

# Der Gefesselter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenschule



Bilder vom Tage · Die deutsche Blode · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefesselter“ Nagold / Gsg. 1827

Fernsprecher 62.429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konten für ufm. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile über deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengebote 5 Pfg., Rest. 15 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr wöchentlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

### „Wir wollen nach innen alles, nach außen nur Ruhe!“

#### Der Führer am Gauparteitag in Gera

Gera, 18. Juni.

Sonntag und Sonntag fand in Gera der Gauparteitag Thüringens 1934 statt. Nachdem schon am Samstag Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Werden des Nationalsozialismus gesprochen hatte, erreichte der Gauparteitag am Sonntag, an dem Reichsminister Dr. Goebbels beim großen Appell u. a. erklärt hatte, daß niemandem das Recht zustehe, sich auf den Führer und seine Autorität zu berufen, um gegen die Bewegung und ihre Unterorganisationen Stellung zu nehmen, weil dieses Recht nur den Nationalsozialisten zustehe, deren Führer er war, ist und bleibt, seinen Höhepunkt mit der Ankunft des Führers, der von München im Flugzeug gekommen war.

Drei Stunden dauerte der Vorbeimarsch der braunen Kolonnen, die in Reumarsch marschierten: SA, SS, Jungvolk, Arbeitsdienst, W.D., Motor-SA, noch länger der Jubel der Massen, die den Führer immer von neuem grüßten.

Sonntag nachmittag fand auf dem Geraer Schützenplatz eine gewaltige Kundgebung statt, zu der sich mehr als 70 000 Menschen eingefunden hatten. Völkerschiffe verkündeten die Ankunft des Führers, ein Jubel sondergleichen brach los. Reichsstatthalter Sauckel begrüßte, innerlich tief bewegt, den Führer, der nunmehr zu einer großen Rede über

#### Die innen- und außenpolitischen Ziele des nationalsozialistischen Deutschland

das Wort ergreift:

Zum ersten Male nach dem Siege der Bewegung spreche ich wieder hier in dieser mir bekannten Stadt, und ich darf wohl sagen: Welch eine Wandel! Vor kaum 2 Jahren tobte auch in Gera noch der Streit des Klassenhasses, Rot-Front beherrschte die Straße und heute nach kaum 1 1/2 Jahren nationalsozialistischer Regierung, ist diese Stadt wie verwandelt. Und diesen Wandel sehen wir im ganzen deutschen Volk. Es ist nicht nur eine äußere Umwandlung, nein, der bessere innere Kern unseres Volkes hat sich nach außen gewandt und das Schlechte nach innen getrieben. Eine Weltanschauung hat gesiegt. Und was wir früher so oft als weissenlich für den Sieg einer Weltanschauung voraussetzten, ist eingetroffen. Wie oft erklärten wir früher, daß ein Parteitag noch ein Regiment verändert, der Sieg einer Weltanschauung aber ein Volk umgestaltet, das ganze Leben mit einem neuen Geiste und Sinn erfüllt. Als ich zum erstenmal in Gera sprach, da waren kaum 30 Parteigenossen anwesend und rund 2000 der grimmigsten Feinde. Wahnwörter wurden damals noch in Bereitschaft gehalten und der Stacheldraht mußte herangezogen werden zum Schutze der Verfassung, die die Ausübung freier politischer Betätigung garantieren sollte. Und noch ein zweites Mal, als ich hier sprach, war der Kampf um diese Stadt nicht entchieden. Ich kam ein drittes Mal und noch immer tobte der marxistische Mob in den Straßen. Heute steht die ganze Stadt unter einem Zeichen, dem Zeichen, das sich siegreich über ganz Deutschland erhoben hat, das als die Hunderte und Tausende von Zumbolen unserer Vereine, Verbände unserer Länder usw. überwunden hat. Eine Stadt haben wir erobert, und jeder sieht es. Genau so ist Deutschland erobert worden und über muß es sein. Nicht nur äußerlich in den marschierenden Kolonnen: Nein, auch innerlich haben wir es erobert.

Was hat es zu sagen, wenn bei 42 Millionen noch ein lächerliches Grüppchen glaubt, gegen die Natur, gegen die Gesetze zu kämpfen zu können! Was hat es zu sagen, wenn Menschen, die früher, da wir ein- und kein gewesen sind, uns nicht zwingen konnten, jetzt sich einbilden, unsere Bewegung hemmen zu können, da sie sich siegreich über Deutschland erhoben hat? Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert sich nicht in äußeren Zahlen, nicht darin, daß wir Millionen Menschen heute mit ihren Stimmen für uns buchen können, sondern er dokumentiert sich darin, daß wir diese Millionen Menschen auch tatsächlich innerlich erfasst haben. Deutschland, das 15 Jahre lang nur das Beispiel einer grauenhaften Zerrissenheit bot, ist heute wieder ein Volk, das einheitlich voran-

tritt ist, und nicht äußerlich allein. Nein: Es wächst mit dem Geiste dieser Organisation innerlich hinein und ist zu großen Teilen bereits hineingewachsen.

Es ist ein wunderbares Zeichen, wenn in einem Volk, so wie beim heutigen Vorbeimarsch, stundenlang Zehntausende von Männern freiwillig tätig sind. Es ist das Zeichen einer inneren Gefundung, wenn sich auf diese Weise der Idealismus wieder eine Gasse bricht, und jenen unredt gibt, die da meinen, daß das Zeitalter des Selbes von jetzt ab alles beherrschend würde.

#### An Geld sind wir arm, am Volk aber sind wir heute reich!

(Stürm. Heulrufe.) Es gab eine Zeit, da waren wir verarmend, ein reiches Volk und doch innerlich arm, zerrissen und uneinig, ein Volk, das mit seinem materiellen Reichtum nichts mehr anzufangen wußte. Heute, da wir arm sind, sind Millionen Menschen glücklicher, denn sie sehen wieder ein großes gemeinschaftliches Lebensziel. Und für dieses Gemeinschaftsziel erziehen wir diese Millionen in allen unseren Organisationen. Unseren Segnern stehen heute nicht Zahlen gegenüber, sondern von einem Sinn und einem Geiste erfüllte Menschen. Sie sollen uns nicht als Partei bewerten, sondern sie sollen in uns Fanatiker einer neuen Überzeugung sehen. Sie sollen sich nicht einbilden, daß die Gewalt einer Überzeugung morgen oder übermorgen geringer sein wird als in der Vergangenheit. Im Gegenteil, all denen, die glauben, gegen den Staat angehen zu können, sage ich: Dieser Staat steht erst in seiner ersten Jugend. In Jahrhunderten soll er sein Mannesalter erreichen und sich dann überzeugen lassen, daß ihn ein Jahrtausend noch nicht gebrochen haben wird. (Stürm., langanhaltender Beifall.)

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt ihr damit?, dann können wir sagen:

#### Nach innen alles, nach außen nur, daß Ihr uns in Ruhe laßt

(Brausender Beifall.) Wenn mir die Frage vorgelegt wird, was wollen Sie zur Befriedung der Welt tun, so sage ich: Wir haben das höchste getan, indem wir ein 70-Millionen-Volk nicht nur im Geiste der Selbstachtung, sondern auch zur Achtung der Rechte der anderen erziehen haben. Mögen auch die anderen Staatsmänner und Völkführungen den gleichen Geist vertreten, nämlich nicht nur ihr eigenes Recht wahrnehmen, sondern auch das Lebensrecht der anderen achten lernen. (Starker Beifall.)

Wir haben ein großes Ziel im Innern vor uns: Eine gewaltige Reformarbeit an uns selbst, an unserem Wesen, an unserem Zusammenleben, an unserer Wirtschaft, an unserer Kultur. Wir haben ein großes Werk vor Augen.

Dieses Werk führt nicht die andere Welt. Genau so, wie wir nicht das stören, was andere Völker bestreben. Wir haben in unserem Haus genug zu schaffen und möchten, daß auch die anderen Völker in eigenen Hause genug zu tun haben sollten. Ich glaube, wenn andere Staatsmänner einen Teil der Aufmerksamkeit, die sie den Vorgängen außerhalb ihrer Völker widmen, dem innern Frieden ihrer eigenen Völker widmen wollten, dann würde manches auf dieser Welt besser sein. Wir wollen uns jedenfalls freihalten von diesen alten Menschheitsfehlern, Splitter im Auge der anderen zu sehen und die Balken im eigenen Auge dabei vergessen. Wir möchten wünschen, daß die anderen sich ebenfalls um die eigenen Balken kümmern und das Herausziehen unserer Balken unsere Sache sein lassen. (Beifall.)

Wir Nationalsozialisten haben ein gigantisches Programm im Innern. Das verpflichtet uns, Frieden und Freundschaft mit der anderen Welt zu suchen. Das verpflichtet uns aber auch, genau so dafür zu sorgen,

daß die andere Welt uns in Frieden und Ruhe läßt. Denn so wenig wir die Absicht haben, jemanden auf dieser Welt ein Unrecht zuzufügen, so wenig lassen wir uns in Deutschland vergröbeln. Wenn jemand an uns die Frage richtet, was wollt ihr beitragen zur Befriedung der Welt? Dann sagen wir:

#### Wir sind ein Volk, das den Frieden will und den Frieden wünscht,

und das vor allem sich nicht um die Angelegenheit anderer Völker kümmert. Wir haben nur den Wunsch, daß die anderen denselben Weg zur Befriedung der Welt gehen. Wir sind der Meinung, daß vor allem auch die Presse dieser Länder diesen Beitrag zur Befriedung der Welt liefern sollte und sich nicht denen zur Verfügung stellt, die ganz andere Ansichten haben. Wir wissen, daß der heute seinen Frieden will, wer fortgesetzt wählt und fortgesetzt heßt und Völker vergiftet.

Was soll es heißen, wenn wir mit einem Volke den Frieden und die Verständigung wollen und dann in dieser Presse lesen müssen, man dürfe sich mit der deutschen Regierung nicht verständigen, weil das ein Erfolg für diese Regierung wäre. (Wutrufe.) So also gibt man zu, daß das deutsche Volk glücklich wäre, wenn wir eine Verständigung bekämen und dann wagt man trotzdem, dieses Volk vor der Welt zu verächtigen. (Stürmische empörte Wutrufe.)

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Gräueltat des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerverständigung wollen. Denn das wissen wir, wenn diese internationale Clique von gestrigen ihre Ziele erreichen würde, dann würde man die Völker, Millionen braver und anständiger Menschen, aber vermutlich keinen dieser internationalen Heher auf dem Schlachtfeld finden.

Wir Nationalsozialisten können nichts anderes tun, als unser Volk gegen diese Gefahr vorzubereiten. Wir sind entschlossen, uns hierbei von niemanden das Recht der Selbstbehaltung kritzeln lassen zu lassen. Wenn uns jemand sagt: Wenn ihr Nationalsozialisten die Gleichberechtigung habt für Deutschland, dann müßten wir schwer aufrüsten, so können wir nur sagen: Inwiefern können wir das tun, wenn wir haben ja nicht die Absicht, euch anzugreifen. Allein

#### Wir wollen so stark sein, daß auch dem anderen die Luft vergeht, uns anzugreifen.

(Langanhaltende minutenlange Heulrufe. Je mehr die Welt von Hochbindungen redet, um so klarer wird uns, daß man besorgt sein muß um die Erhaltung der eigenen Kraft. Wir haben keine Komplote mit anderen Völkern geschmiedet, haben aber besorgt zu sein dafür, daß nicht Komplote anderer eines Tages das deutsche Volk vernichten und um den Frieden ihrer Arbeit bringen. Da kann ich der ganzen Welt nur das eine versichern: So bedingungslos unsere Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so fanatisch werden wir die deutsche Freiheit und die Ehre unseres Volkes verteidigen. Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei. (Stürmische Zustimmung.) So wenig wir die Absicht haben, einem anderen Volke einen Zwang aufzuerlegen, so sehr wehren wir uns gegen jeden Versuch, als deutsches Volk auch weiterhin unter einem dauernden Zwang zu leben. Wir haben nicht das Gefühl, daß wir eine minderwertige Rasse sind, die von jedem getreten werden darf oder kann, sondern wir haben das Gefühl, daß wir ein großes Volk sind, das nur einmal sich selbst vergessen hat, das verführt von wahnsinnigen Rarren, sich selbst um seine Kraft brachte, daß aus diesem Wahnsinnstraum jetzt wieder erwacht ist.

Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweites Mal am deutschen Volke wiederholen!

Ich will nie, meine Volksgenossen, immer nur wissen und ermahnen: Sehen Sie die

#### Das Neueste in Kürze

In Kiel wurde am Montag vormittag der deutsche Kreuzer „Karlruhe“, der von einer mehrmonatigen Weltreise heimkehrte, feierlich empfangen.

Der öffentliche Prozeß gegen Reichsminister A. D. Stöckl wegen Bilanzfälschung wurde am Montag begonnen.

Das Pariser Handelsgericht hat nunmehr die unautorisierte Uebersetzung von Hitlers „Mein Kampf“ verboten.

Bei den Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde ist ein großer Brand ausgebrochen, der beträchtlichen Schaden anrichtete.

Titulescu wandte sich in einer Rede gegen den von Ungarn und Italien betriebenen „Revisionismus“.

Der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, hatte mit dem französischen Außenminister eine längere Aussprache.

Stärke unseres Volkes in unserer inneren Einheit in unserer einheitlichen Geistesausstattung und in unserem gemeinsamen Denken. Weil sich das Volk, das die Stärke nicht so sehr ausdrückt in Millionen, in Kanonen und Tanks, sondern das sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens. Und seien Sie weiter durchdrungen von der Überzeugung, daß man diese Gemeinsamkeit den Reichgenossen anverleihen muß, und daß man dafür Einrichtungen schaffen muß. Sehen Sie in unserer nationalsozialistischen Bewegung eine solche große Sicherung gegen den Geist des Klassenkampfes, des Klassenhasses und der Klassenpolitik. Sehen Sie in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihrer Organisation eine große Schule der Erziehung zur Gemeinschaft. Hängen Sie an dieser Bewegung, denken Sie für Sie, Sie denken damit für das deutsche Volk und für das deutsche Reich!

Denn eines ist sicher:

#### Das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung

das Schicksal des Deutschen Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Wir alle wissen es, wir sind kein Zweck an sich. Die Partei, SA und SS, die politische Organisation, der Arbeitsdienst, die Jugendorganisationen, sie alle sind Mittel zum Zweck der inneren Zusammenfassung unseres Volkstörpers und damit zur Entfaltung der in unserem Volke liegenden Kräfte, zu einer wahrhaft friedlichen Kulturförderung und auch materiell segensvollen Arbeit.

Wohl Jahre liegen zurück, seit ich zum ersten Male in dieser Stadt gesprochen habe. Eine ungeheure Entwicklung! Trotz allen Gegenständen, trotz allen Zweifeln, trotz allen Kämpfen, trotz allen Krisen ist die Bewegung groß geworden. Wer will daran zweifeln, daß die nächsten Jahre die gleiche Entwicklung zeigen werden! Damals war es eine Hand voll Menschen, die glaubte, daß das Werk gelingen würde. Heute sind es Millionen, die fanatische Zeugen für dieses Werk sind, die das Bekenntnis ablegen zu diesem Werke. Wenn im Verlaufe von 8 Jahren in dieser Stadt, von einer handvoll Menschen ausgehend, dieser Sieg erreicht werden konnte, dann wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten dieser Sieg sich vertiefen, und all die kleinen Zweige, die sich einbilden, dagegen etwas sagen zu können, werden hinweggespült von der Gewalt dieser gemeinsamen Idee. Denn alle diese Zweige vergessen eines, was immer sie auch glauben aussprechen zu können: Wo ist das Bessere, das das Gegenwärtige ersetzen könnte? Wo haben sie das, was sie an dessen Stelle setzen könnten? Es ist lächerlich, wenn sich ein kleiner Wurm gegen eine solche gewaltige Erneuerung eines Volkes anspannen will! Väterlich, wenn sich ein kleiner Zwerg einbildet, durch ein paar Redensarten die Erneuerung des Volkes hemmen zu können. Was möchte kommen, wenn diese kleinen Krüger ihr Ziel erreichen würden? Deutschland würde wieder verfallen, wie es früher verfallen war. Das aber können wir ihnen versichern, sie haben früher nicht die Kraft gehabt, die Erhebung des Nationalsozialis-



muss zu verhindern, das jattgewordene Volk aber sollen sie nimmer mehr ins Grab senken!

Die Partei und ihre Organisationen werden dafür sorgen, das die Opfer der letzten 14 Jahre nicht vergeblich gebracht worden sind. Das mussen sie wissen! Solange sie nörgeleu, mögen sie uns gleichgültig sein.

Nachdem der Kanzler seine Rede beendet hatte, brachte Gauleiter Sander ein dreifaches Siegel auf den Führer und das Vaterland aus.

Deutscher Kreuzer bekämpft siegreich den Haß

Reichswehrminister dankt der Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe“

Kiel, 18. Juni.

Am Montag vormittag begrüßte der in Kiel eingetroffene Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, in Begleitung des Chefs der Marineleitung, Dr. h. c. Raeder, die Besatzung des am Samstag von einer mehremonatigen Weltreise heimgekehrten Kreuzers „Karlsruhe“.

Die „Karlsruhe“, einer der stolzeften Namen der Tradition, trug zum erstenmal als Heckschiff das Hakenkreuz, das Zeichen der nationalsozialistischen Erhebung.

Inzwischen war die Besatzung der „Karlsruhe“ mit den Offizieren angetreten. Reichswehrminister von Blomberg führte auf der Schanze vor angetretener Mannschaft etwa aus:

Als im September vorigen Jahres Ihr Kommandant sich beim Parteitag in Nürnberg bei unserem Führer abmeldete, da nahm er für sich und seine Besatzung die Verpflichtung mit, draußen im Ausland, im oft feindlichen Ausland, zu werden für unser Deutsches Reich. Diese Verpflichtung ist von Ihrem hervorragenden Kommandanten und von Ihnen, der Besatzung, voll erfüllt worden.

Ich bin beauftragt, Ihnen den besonderen Dank des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres Führers, des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler, und der gesamten Reichsregierung auszusprechen. Ich habe weiter einen Brief von unserem Außenminister Freiherrn von Neurath, bekommen, der ausdrücklich seinen Dank für die Hilfe, die das stolze Schiff seinen Gesandten und konsularischen Vertretungen geleistet hat, um die deutschen Kolonien zusammenzufassen.

Daraufhin intonierte die Bordkapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Nach seiner Rede begab sich der Reichswehrminister mit dem Chef der Marineleitung unter Des. Inzwischen trat die Besatzung zur Posteraufstellung an der Reeling an.

Als der Reichswehrminister von Bord schritt, ging die Kommandolage wieder hoch, und das Flottenkagelschiff „Schleswig-Holstein“ feuerte in dem Augenblick, als langsam die Flagge des Reichswehrministers niederging, erneut 19 Schuß Salut. Damit hatte der eindrucksvolle militärische Akt sein Ende gefunden.

Begeisterungstürme auf der Kieler Woche

Kiel, 18. Juni.

Etwa 100 000 Kieler und Besucher der Kieler Woche wohnten am Sonntag einem von der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude veranstalteten Kieler Feuerwerk bei, das einen schönen Abschluß des ersten großen internationalen Segelsporttages brachte.

Spontan machte sich die Begeisterung der an beiden Ufern hartenden Menge Luft, als die Bilder des Reichspräsidenten und des Führers aus dem Dunkel aufleuchteten.

Barthou Londoner Besuch

Paris, 18. Juni.

Der Besuch des französischen Außenministers Barthou in London ist nunmehr endgültig auf den 9. und 10. Juli festgesetzt worden. Barthou trifft am 8. Juli in London ein und wird an den darauffolgenden Tagen mit Macdonald und seinen Mitarbeitern verhandeln.

Die Abreise Barthous nach Bukarest wird, wie vorgezogen, am Montag, den 18. Juni, erfolgen.

Anautorisierte französische Uebersetzung von „Mein Kampf“ verboten

Paris, 18. Juni.

Das Pariser Handelsgericht hat am Montag das Urteil im Prozeß des Eber-Verlages gegen den französischen Verleger, der nicht autorisierte Uebersetzung des Buches „Mein Kampf“ gefälscht. Der Druck und Verkauf der französischen Uebersetzung wurde verboten und die Vernichtung der beschlagnahmten Exemplare angeordnet.

Antwort des italienischen Königs an den Führer

Berlin, 18. Juni.

Der König von Italien hat an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm geschickt:

Ich danke Ew. Exzellenz vielmals für die liebenswürdigen Worte, die Sie beim Verlassen meines Landes an mich gerichtet haben. Ich freue mich darüber, daß Sie die Lage in Venedig in guter Erinnerung bewahren werden und erwidere Ihnen liebenswürdigen Gruß herzlich. Vittorio Emanuele.

Werstarbeiterstreik in USA beigelegt

San Francisco, 18. Juni.

Der Ausstand von 15 000 Werstarbeitern in den Hafenstädten des Stillen Ozeans ist nach fünfwöchiger Dauer heute beigelegt worden.

Die Ermordung des polnischen Innenministers

ep. Warschau, 18. Juni.

Nach der großen Trauerkundgebung am Sonntag zu Ehren des ermordeten Innenministers Piatecki auf dem Wladyski-Platz in Warschau, die mit einer Pflanzfeier verbunden war, wurde der Leichnam am Montag ein feierliches, vom Erzbischof geleitetes Requiem in der Heiligkreuzkirche statt, zu dem die Mitglieder der Regierung und des Diplomatischen Korps erschienen waren.

Dann wurde der Sarg in einem gewaltigen Leichenzug zum Hauptbahnhof gebracht, wo Ministerpräsident Kozlowski die Verdienste des Toten rühmte und erklärte, daß die Regierung zur Sühne dieses Verbrechens vor seiner Abreise zurückzuführen werde.

Die Beisetzung des Innenministers erfolgt am Dienstag in Neu-Brandenburg.

Revolutionstürme in der Mittsommernacht

Berlin, 18. Juni.

Der Leiter des Reichsamtes „Volkstum und Heimat“ in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude nimmt das Wort zur Durchführung der Revolutionstürme in der Mittsommernacht. Dabei erklärt er u. a., daß diese Revolutionstürme in der Nacht vom 20. zum 21. Juni bis in die entferntesten Grenzmarken von teurer Nacht und steter Bereitschaft des über alle Stämme und Stände hinweg gerietenen deutschen Volkes künden würden.

Reichsminister a. D. Stinog der Bilanzfälschung angeklagt

Frankfurt a. d. O., 18. Juni.

Die Große Strafkammer des Landgerichtes eröffnet am Montag die öffentlichen Verhandlung im Prozeß gegen fünf ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Kabelwerke in Ketschendorf bei Fürstentum. Seit dem 15. Mai hat das Gericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Fürstentum den sogenannten Betrugskomplex verhandelt. In der jetzigen Verhandlung in Frankfurt a. d. O. wird der zweite Punkt der Anklage erörtert, der Vorwurf nämlich, daß die Angeklagten in den Jahren 1931 und 1932 Bilanzfälschungen und Bilanzverschleierungen vorgenommen haben sollen, um die hohen Bezüge des früheren Reichspostministers Dr. Stinog, der damals dem Aufsichtsrat an-

gehörte, und des Aufsichtsratsmitgliedes B. Hirschmann, in der Bilanz nicht erscheinen zu lassen.

Zu diesem Punkt der Anklage erklärte der Hauptangeklagte Direktor Dr. Bürger, die Bilanzen seien für beide Jahre durchaus richtig. Es seien darin mit 72 400 Reichsmark für 1931 und 71 560 Reichsmark für 1932 die tatsächlichen Bezüge der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder angegeben worden. Die Beträge, die Dr. Stinog und Hirschmann außerdem bezogen, seien ihnen nicht in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglieder zugesprochen, sondern für besondere Dienste im Interesse der Gesellschaft. Minister a. D. Stinog habe außer seiner Aufsichtsratsstellung noch viele Aufträge für die Deutschen Kabelwerke zu erledigen gehabt, die nicht im Rahmen seiner Aufsichtsratsfähigkeit lagen.

In der weiteren Verhandlung äußerte sich bei seiner Vernehmung der frühere Reichspostminister Dr. Stinog zur Anklage. Er habe während seiner Ministerstätigkeit nichts mit den Deutschen Kabelwerken zu tun gehabt. Erst nach dem Ausscheiden aus dem Kabinett im Jahre 1927 habe er auf der Heimfahrt von Berlin nach München im Zuge den ihm schon bekannten Direktor Dr. Bürger getroffen, der darüber geklagt habe, daß bei einem großen bayerischen Auftrag, nämlich der Legung der Kabel von München nach Garmisch die Konkurrenz bestrebt sei, die Deutschen Kabelwerke vollständig auszuscheiden.

Aus Interesse für die Sache habe er, Dr. Stinog, die Bemühungen unterstützt. Er habe in München im Ministerium mit Amtscollegen die Dinge besprochen und daraufhin sei die Lieferung der Deutschen Kabelwerke übertragen worden. Von den Vorstandsgliedern sei ihm dann ein Aufsichtsratsposten angetragen worden. Er habe ihn angenommen und außerdem sei er auf die Vereinbarung eingegangen, daß er die Deutschen Kabelwerke durch seine Vermittlungstätigkeit im Kampfe gegen die konkurrierenden Großkonzerne unterstützen solle. Dafür sei ihm eine Jahresentschädigung von 10 000 Mark zugesichert worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum seine Bezüge vertraulich behandelt werden sollten, antwortete Dr. Stinog, er habe die Direktoren gebeten, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen, weil schon damals gegen ihn mit den häufigsten Kampfmethoden ein Reststreben seitens der politischen Enken veranfaßt worden sei.

Der Vorsitzende richtete nun an die übrigen angeklagten Direktoren Bürger und Hirschmann die Frage, ob man etwa Dr. Stinog nur deswegen in den Aufsichtsrat genommen habe, um den Minister a. D. als Aushängeschild zu benutzen. Die Angeklagten erwiderten, der Minister selbst habe gar keine Rolle gespielt.

Schließlich kam der Staatsanwalt darauf zu sprechen, daß ebenso wie die Angeklagten Bürger, Hirschmann und Bidardt auch Stinog jahrelang keine Steuern und Abgaben angegeben habe. Dr. Stinog antwortete: Ich gebe zu, daß ich ein großer Steuerfälscher gewesen bin. Ich habe aber bei der letzten Steueranmeldung die Sache dadurch wieder gutgemacht, daß ich für die Arbeitslohnende 56 000 RM. gezahlt habe. Die übrigen Angeklagten erklärten, daß sie gleichfalls von der letzten Steueranmeldung Gebrauch gemacht haben.

Dann wurden noch einige Zeugen über das Zustandekommen der von der Anklage bemängelten Bilanzen vernommen. Die Beweisaufnahme wird voraussichtlich noch in dieser Woche geschlossen werden.

Württemberg

Die Ziele der Handwerkswirtschaft

Stuttgart, 18. Juni.

Empfang beim Reichsstatthalter

Der Landeshandwerksführer für Südwestdeutschland, Präsident Wagner und der stellvertretende Landeshandwerksführer, Handwerkskammerpräsident Käher-Karlruhe sind in Begleitung des Vorsitzenden des Württ. Handwerkskammerrates, Präsident Dempel, nachdem eingehende Verhandlungen über die Durchführung der zunächst vorliegenden Aufgaben des Landeshandwerksführers mit dem Württ. Handwerkskammertag gepflogen wurden, von Reichsstatthalter Kurr, Wirtschaftsminister Dr. Lehmann und stellvertretender Gauleiter Schmidt empfangen worden, um sich über grundsätzliche Fragen der Handwerkswirtschaft, vor allem auf dem Gebiete der Kreditpolitik sowie der Preisbildung und im besonderen über Aufgaben der Landeshandwerksführer auszusprechen.

Keine untergeordneten Anfragen

Es ist darauf hinzuweisen, daß der Landeshandwerksführer sich nicht im einzelnen mit Fragen untergeordneter Bedeutung befassen kann, die seine Zeit in Anspruch nehmen und ihn von der Durchführung wichtiger und grundsätzlicher Aufgaben abhalten. Sein Tätigkeitsgebiet besteht vielmehr u. a. in der Vertretung der Handwerkswirtschaft im nationalsozialistischen Sinne, in der Ueberwachung der handwerklichen Organisationen und in der Vorforsorge für ein zweckmäßiges und reibungsloses Zusammenarbeiten derselben mit den Organisationen der übrigen

Wirtschaft, besonders auch mit den in Betracht kommenden Parteibienststellen.

Selbstverständlich ist, daß den Landeshandwerksführer auch die Fürsorge für alle Fragen, die mit der Arbeitsfront zusammenhängen, im Laufe der Entwicklung beschäftigen wird.

Es wird daher dringend gebeten, den Landeshandwerksführer nicht mit untergeordneten und kleinlichen Fragen und Anfragen in Anspruch zu nehmen, für die nach wie vor die bereits vorhandenen Organisationen und Handwerkskammern zuständig sind, um ihm die Zeit zur Lösung der noch bevorstehenden großen und schwierigen Aufgaben von grundsätzlicher Bedeutung nicht zu schmälern.

Gutes Zeichnungsergebnis der neuen Reichsanleihe

Stuttgart, 18. Juni. Wie wir erfahren, sind bei der Städtischen Girokasse Stuttgart bis heute schon gegen 2 Millionen Reichsmark Kundenzeichnungen auf die 4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 eingegangen ohne die Umtauschanmeldungen der 6prozentigen (7prozentigen) Deutschen Reichsanleihe von 1929 und der Neubausanleihe.

Berlagsbuchhändler Jordan †

Stuttgart, 18. Juni.

Verlagsbuchhändler Richard Jordan ist am Donnerstag, 14. Juni, einer kurzen Krankheit erlegen. Jordan wurde besonders durch seine Meisterbilder-Andachten bekannt, die viel zur Popularisierung der Werke unserer großen Maler beitrugen.

Seine Liebe galt vor allem auch den Bestrebungen der Tierseelenkunde. Jordan war der Begründer des Stuttgarter Vereins für Tierpsychologie „Rolf“ und ist bis zuletzt die Seele dieses Vereins geblieben.

Das Rohbaugewerbe mißbilligt Preissteigerung

Stuttgart, 18. Juni. In einer Erklärung des Reichsbundes des Deutschen Bauergewerbes E. D. Bezirksverband Württemberg und Hohenzollern, wird zu den schon im April d. J. erfolgten Maßnahmen des Wirtschaftsministeriums gegen Preissteigerungen im Rohbaugewerbe Stellung genommen.

Das Rohbaugewerbe und seine Berufsvertretung billigen darin den Schritt der Regierung. Das Rohbaugewerbe selbst hat stets und nachdrücklich vor der Bildung von Baukonten und örtlichen Arbeitsgemeinschaften gewarnt. Das Eingreifen der Regierung gegen unverantwortliche Elemente und Organisationen, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen, schien daher durchaus geboten und dürfte im Interesse der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und im Interesse des Volksganzen nicht länger hinausgeschoben werden.

Dieses Eingreifen lag aber auch im Interesse des ganz überwiegenden Teils des Baugewerbes, der sich seiner Verantwortung gegenüber der Volkswirtschaft und dem Volksganzen durchaus bewußt ist und darnach handelt. Das Rohbaugewerbe steht daher auch hier durchaus hinter der Regierung und erklärt seine Bereitwilligkeit, die Regierung in ihren Maßnahmen weitestgehend und nach besten Kräften zu unterstützen.

Sollten Fälle von Preistreibern in seinen eigenen Reihen feststellbar werden sein, so bittet das Rohbaugewerbe die Regierung seiner Berufsvertretung diese Fälle bekannt und ihm Gelegenheit zu geben, die erforderlichen Maßnahmen zur Selbstreinigung zu ergreifen. Weiterhin bittet das Rohbaugewerbe die Regierung, ihm künftig mehr als bisher Gelegenheit zu ermöglichen, an enger Zusammenarbeit im Sinne der Bestimmungen der Verbindungsgordnung für Bauleistungen zu geben, die bis heute seitens der vergebenden Stellen wohl noch nicht ganz ausgeschöpft worden sind.

Fabrikbrand in Unterboihingen

Unterboihingen, Württ., 18. Juni. Am Sonntag früh brach in der Edreinerwerkstatt der Baumwollspinn- und Weberei H. Otto und Söhne ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit auch auf die angrenzende Schloserei übergrang, die vollständig ausbrannte. Die Fabrik- und Ortsfeuerwehr sowie auch die Motorspritze aus Rörtingen waren alsbald zur Stelle und verhinderten ein weiteres Ausbreiten des Feuers. Diesen Bemühungen und der massiven Bauart der Gebäude ist es zu verdanken, daß kein größeres Unheil entstand. Die Brandursache ist nicht bekannt. Der Betrieb erleidet keinerlei Unterbrechung.

Auch Reutlingen eröffnet sein Naturtheater

Reutlingen, 18. Juni. Unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung aus nah und fern wurde am Sonntag das herrlich gelegene Reutlinger Naturtheater mit der Aufführung von Schillers unsterblichem Volksschauspiel „Wilhelm Tell“ eröffnet. Der Vorsitzende des Naturtheaters, Oberstudienrat Dr. Kalchauer, begrüßte in einer einführenden Ansprache unter den Ehrengästen besonders den württ. Innenminister Dr. Schmidt, worauf Oberbürgermeister Dr. Dederer im Namen





# Aus Stadt und Land

Magold, den 19. Juni 1934.

Die größte Tat ist wie des Himmels Donner, der eines ganzen Landes Schläfer weckt.

## Dienstnachrichten

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Postmeister Reichert in Calmbach auf Ansuchen zum Postinspektor in Stuttgart ernannt worden.

Zweite Bekanntmachung des Justizministeriums und des Innenministeriums über den Vollzug des Gesetzes zur Verhütung erkrankter Nachwuchs

Vom 6. Juni 1934 Nr. 1 5189/X 2311. Unter Bezugnahme der Ziffer II Satz 2 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1934 (Amtsblatt des Justizministeriums Seite 165 und des Innenministeriums S. 19) wird bekannt gemacht, daß als weitere Krankenanstalten und Ärzte, denen die Anfruchtbarmachung überlassen werden darf u. a. nachstehende Krankenanstalten und Ärzte bestimmt werden sind: Magold, Kreiskrankenhaus Dr. Ulmer, Calw, Kreiskrankenhaus, Dr. Autentich, Freudenstadt, Kreiskrankenhaus Dr. Rubenhöfer.

## Vom Schwimmbad

18. Juni

Wasser 20°, Luft 31° C. Besucherzahl 595.

## Vom Rathaus

Gemeinderatsitzung vom 13. Juni 1934

Anwesend: Bürgermeister Maier und 7 Mitglieder.

Abwesend: Die Stadträte Baehner, Lang und Koch.

Die Sitzung galt in der Hauptsache der Vorbereitung des Haushaltsplans für 1934. Zunächst wurde von der Ortsfürsorgebehörde im Beisein von Stadtpfarrer Weiler der Haushaltsplan der Ortsfürsorge besprochen. Die Einnahmen belaufen sich auf 29 153 Mark und die Ausgaben auf 43 939 Mark. Der Abmangel mit rund 14 000 Mark ist aus Steuermitteln zu decken und in den Hauptpostenplan der Stadtpläne einzustellen. Der Zuschußbedarf ist gegenüber dem Vorjahr um 8000 Mark weniger angenommen. Zunächst haben die hiesigen An-, Kreis- und Wohlfahrtsverbände einen Antrag auf Arbeit und Verdienst als Kolonnenarbeiter am Staatskrankenbau u. im Rüst.-Steinbruchbetrieb. Wie sich die Verhältnisse im Winter gestalten, ist noch nicht zu sagen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der vorgezeichnete Zuschußbedarf nicht ausreicht, insbesondere wenn die Straßenbauarbeiten im Herbst zu Ende gehen sollten. Die Zahl der Obdachlosen, zu deren Verpflegung die Stadt 1/2 beizutragen hat, ist seit der Bettlerrazia im Herbst vorigen Jahres, aber auch durch die Besserung der Arbeitsmarktsverhältnisse ganz wesentlich zurückgegangen. Das macht sich nicht nur im städtischen Haushalt, sondern auch bei den Einwohnern der Stadt geltend, die von den Bettlern nicht mehr belästigt werden. Die NS.-Volkshilfe trägt zur weiteren Besserung auf diesem Gebiet bei und jeder, der Mitglied der NSDAP ist, hat das Recht und die Pflicht, Bettler abzuweisen. Als Ausweis dient die Glasröhre, die in nächster Zeit an die Mitglieder ausgefolgt wird. Nachdem hierauf der Gemeinderat eine Reihe von Mittellungen entgegengenommen hatte, wurden Beschlüsse gefaßt, über den Anteil der Schülerwohnplatzplätze der Realschule mit Lateinabteilung am Schulgeld im gesetzlichen Satz von 15 Prozent, über die Festsetzung des Personalrats der Stadtverwaltung, über die Erhöhung des Beitrags an die Feuerwehrkorpskasse und andere kleinere Gegenstände. Es wurde auch beantragt, daß die Volkshilfsgemeinschaft im Stadtamt ihre Befugnisse in ungebührlicher Weise überschreiten. Sie führen oft Stämme in nicht geringem Ausmaß heim, hauen draußen halbdiere Tannen um und lassen die verhassten Stumpen oft bis zu einem Meter hoch stehen und handhaben dabei vielfach mit Weil und Haxe, so daß der Sinn des Volkshilfsgemeinschafts gerade Gegenteil umgekehrt wird. Die Stadtverwaltung wurde angewiesen, bei aller Rücksicht auf die Zeitverhältnisse darauf zu achten, daß die Vorschriften für das Volkshilfsgemeinschaft wieder gewissenhafter eingehalten werden. Bei der Beratung der Einzelvoranschläge wurde festgestellt, daß durch die starke Abdrosselung der Ausgaben in den letzten Jahren sich nunmehr Unterhaltungsarbeiten zeigen, die eben mit dem besten Willen nicht mehr länger zurückgestellt werden können, es wäre denn auf Kosten der Substanz. Nachdem in den Steinbruchbetrieb in den letzten Jahren erhebliche Mittel hineingesteckt worden sind, wird heuer ein Ueberfluß von 9200 Mark erwartet. Zur Unterhaltung der Gebäude sind 6750 Mark, für das Inventar der Stadtverwaltung und der Schulen 3280 Mark, der Kreis-Feuerwehr einschließl. Wehrlinie 5424 Mark, für die Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen in Unterhaltung des Kreisverbandes sind 4440 Mark, und die Unterhaltung der Straßen, Kanäle, Orts- und Feldwege 29 150 Mark vorgesehen. Von der Wasser-versorgung wird wiederum ein Ueberfluß von 9000 Mark erwartet. Nachdem die Beiträge an die hiesigen Sport- und Turnvereine weggefallen sind, wird der Hitlerjugend und etwaigen sonstigen Jugendorganisationen ein Jahresbeitrag von 120 Mark bewilligt. Das Kulturamt Reutlingen übergibt die auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 11. Januar ds. Js. ausgearbeiteten technischen Vorarbeiten für die Feldbereinigung VI in Magold, die die Gebiete um die Teufelsbühne, den Leimbach und das Felsbüchel umfaßt und gemeinsam mit der Gemeinde Neishausen durchgeführt werden soll. Da durch die stärkere Beteiligung des Staats an den Feldbereinigungsarbeiten die Belastungen der Grundbesitzer wesentlich

geringer sind und der Wert der Feldbereinigung durch die freie Zugänglichkeit, durch bessere Formen der Grundstücke durch Hochwasserbestreitung u. einen geordneten Wasserabzug immer mehr erkannt werden, wird an das Oberamt der Antrag auf Durchführung des Feldbereinigungsunternehmens gestellt. — Adolf Häfeler, Kaufmann, hier, will zum Zweck geschäftlicher Erweiterung sein Anwesen, Gebäude 15 am Adolfs-Hilferplatz durch einen Stodausbau und durch Anbauten vergrößern. Hierzu ist auch der Abbruch des Steigerturms nötig, den die Stadt bis 15. Oktober 1940 unentgeltlich zu benützen das Recht hat. Häfeler bietet die Stadtgemeinde, auf dieses Recht zu verzichten. Er bedarf zu den Erweiterungsarbeiten auch noch 12 bis 15 qm. Platz vom Adolfs-Hilferplatz. Der Gemeinderat möchte Häfeler entgegenkommen und ist bereit, den erforderlichen Platz abzutreten, und auf das Benützungrecht am Turm zu verzichten, wenn er eine mäßige Gesamtentschädigung in die Stadtkasse bezahlt und nach den vorgelegten Plänen baut. In nichtöffentlicher Sitzung wurden Personalien und noch andere Gegenstände behandelt.

## Von der NS.-Frauensschaft

Nachdem uns der Pflichtenabend der NS.-Frauensschaft im Mai einen sehr aufschlußreichen und nach jeder Richtung hin erschlüssenden Vortrag über „Mutter und Kind“ von Frau Dr. Häfeler gebracht hatte, sprach am letzten Freitag im Pflichtenabend dieses Monats Fräulein Drauk von der NSD. Frauenarbeitschule zu uns über „Aktion und Handarbeit“. Die Rednerin ging davon aus, daß die Bekleidung einer Familie und die Einrichtung eines Hauswesens auch heute noch eine Hauptrolle im Leben einer Frau spielen und daß eigene Lebensart und Kultur eines Volkes sich gleichermaßen in Kleidung und Heim offenbaren. In feinnüchternen Gedankengängen führte die Vortragende aus, wie auch im Heim heute die Dinge sich in den Raum einfügen, sich in ein Ganzes einordnen müssen, so wie die Einzelpersönlichkeit heute ihren Zweck im Ganzen zu suchen und ihren Wert dem Ganzen zu geben hat. Daß Braucharbeit und Schönheit stets Hand in Hand gehen müssen und daß es auch einen produktiven Luxus gibt, lehrten uns die Ausführungen der Rednerin, ebenso, daß erst nach der Befriedigung der nackten Lebensbedürfnisse die schöpferische Kraft und die künstlerische Phantasie eines Volkes sich zu bewähren anfangen. Auch über den Zusammenhang von Handarbeit und Frauenliebe hörten wir aufschlußreiche Worte.

Das bei Frauen allgemein beliebte Thema über die Mode und die Ausführenden von Fel. Drauk über die deutsche Mode im besonderen waren sehr anregend und brachten uns von neuem die Verpflichtung nahe, nicht nur deutsche Stoffe, deutsche industrielle Erzeugnisse und deutsche Arbeit zur Geltung zu bringen, sondern auch eine dem deutschen Wesen entsprechende Ausdrucksform zu finden. Eine dann folgende Besprechung der hiesigen Frauenarbeitschule und ihres Aufgabenbereiches hat sicherlich alle Zuhörerinnen von neuem von dem Wert dieser für die Erziehung der weiblichen Jugend so reichen Einrichtung überzeugt und die Frauenchaftsleiterin sprach im Namen aller Anwesenden, als sie der Rednerin für ihre ausgezeichneten Ausführungen dankte. D. M.

## Deutscher Luftsportverband

Das Sammelergebnis der Luftfahrt-Werkschau ergab in der Ortsgruppe Horb-Magold (Sitz in Altensteig) das beträchtliche Ergebnis von 926,18 Mark. Wenn man bedenkt, daß die Summe nur von ca. 40 Mann aus Magold, Altensteig und Wildberg erbracht wurde, so darf man diesen Sammlern den Dank für ihre Arbeitsfreudigkeit nicht schmälern. Auch den vielen freundlichen Gebern sei hiermit herzlich gedankt. Der vergangene Sonntag war für die Segelflieger Altenteilig ein Tag großen Fortschritts. Sie starteten zum erstenmal am halbierten Hang des Sulzer Eck bei Wildberg. Maschine und Mannschaft waren in guter Form. Trotz Windstille, ja teilweise Rückenwindes, sah man schöne Flüge von 300 Meter von Entfernungen. Der Wunsch und die Arbeitsfreude zum Bau einer zweiten Maschine ist allgemein groß. Dank der tatkräftigen Hilfe der Stadtverwaltung dürfte mit dem Bau bald begonnen werden können.

## Erholung für linderreiche Mütter

Die Landesversicherungsanstalt Württemberg unter Mitwirkung des Reichsfinanzministeriums für die reichsgefährlichen Krankenkassen Württemberg, Oberregierungsrat Dr. Müller, und des Landesverbandes Württemberg-Hohenzollern im Reichsverband der Ortskrankenkassen hat in großzügiger Weise Vorkehrungen zur Erleichterung der Erholungsreisen für linderreiche Mütter aus dem Kreis der Versicherten getroffen. Damit soll erreicht werden, daß linderreiche Mütter aus ihrem täglichen forgerischen Wirkungskreis herausgenommen und für längere Zeit in Erholung untergebracht werden, um späterhin wieder neugefärkt in den Schoß ihrer Familie zurückkehren zu können. Gerade die linderreichen Mütter verdienen die Zukunft des deutschen Volkes und verdienen deshalb besonderen Schutz und Förderung. Voraussetzung für solche Erholungsaufenthalte ist u. a. aber, daß die Familie solch linderreicher Mütter zu den sozial wertvollen und erbgelunden Familien zählt. Nähere Auskunft über die Voraussetzungen zu solchen Erholungsaufenthalten, die von der Landesversicherungsanstalt Würt-

temberg unter Beteiligung der reichsgefährlichen Krankenkassen durchgeführt werden, erteilt die Landesversicherungsanstalt und alle allgemeinen Ortskrankenkassen, Betriebs- und Innungskrankenkassen.

## Gibt die alten Dreimarckstücke aus

Sie werden aufgerufen

Der Reichsfinanzminister hat neuerlich durch Bekanntmachung die Ausprägung von Reichsilbermünzen im Nennbetrag von 5 RM angeordnet. Die Münzen tragen auf der Schauseite den Turm der Garnisonkirche von Potsdam. Am unteren Rande befindet sich das Münzzeichen. Die Wertseite der Münze trägt in der Mitte den Reichsadler; innerhalb des erhabenen Randes stehen die Worte: „Deutsches Reich“ und in der geteilten unteren Hälfte die Wertbezeichnung „Fünf Reichsmark“. Die Münze wird mit einem glatten Rand geprägt, die Aufschrift „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ führt. 100 Mill. RM dieser neuen Münze werden ausgeprägt. Das neue Fünfmarkstück wird wieder die seit der letzten Prägung bekannte kleinere Form zeigen. Im Wertverhältnis auszuschießen, werden die alten Dreimarckstücke, die die gleiche Größe haben, in allerhöchster Zeit aufgerufen.

## Die deutschen Sängerkünder in Nürnberg

SBK. Anlässlich der Nürnberger Sängerkünderwoche, die vom 29. Juni bis 1. Juli stattfindet, werden fast alle deutschen Sängerkünder in Nürnberg vertreten sein. Den Konzerten geht eine Gaufrührebesprechung voraus, an der die zwanzig deutschen Gaufrühre teilnehmen. Der Bundesfrühre Oberbürgermeister Meißner-Herz, wird bei dieser Gelegenheit über die Bundesfrühre Bericht erstatten. Erstmals kommen in Nürnberg auch die Gaufrühreleiter zusammen. Bei den Beratungen wird der Leiter des Musikrates, Dr. Bongard, ein ausführliches Kulturprogramm zur Aussprache stellen. Selbstverständlich wird auch der Frühre des DSB, in sämtlichen Nürnberger Konzerten teilnehmen. U. a. werden erwartet: Württembergischer Innenminister Dr. Schmid, Oberbürgermeister Kemmel-Birzburg, Staatsopernleiter Dr. Lang-Kassel, Wille-Kassel, Dr. Hermann-Frankfurt a. M., Dr. Vangeman-Hannover. Am Sonntagvormittag wird Rejental-Heinzel, Mitglied des Musikrates im DSB, eine offene Singstunde im Burghof abhalten. Im Mittelpunkt der KSM stehen sechs Konzerte mit Neuerleistungen aus dem Gebiete der Chorkomposition. Ueber zwanzig namhafte Vereine aus allen deutschen Gauen haben sich zur Mitwirkung zur Verfügung gestellt.

## Bekämpfung der Fliegen und Stechmücken

Für die Bekämpfung der Fliegen und Stechmücken gibt es verschiedene chemische Mittel. Der Erfolg ist jedoch in der Regel nicht durchschlagend. Die Hauptursache bleibt immer die Beseitigung der Brutstätten, besonders in der Nähe der Wohnungen und Ställe. Wasseransammlungen in Straßengraben und Frühlüssen sowie Müllhaufen müssen ausgeschüttet oder zum Ablauf gebracht werden. Regentonnen lasse man nur zugedeckt stehen und entleere sie alle 14 Tage. Sumpfstellen sind trockenlegen. Der Stall muß lüftig und hell sein und die Möglichkeit bieten, über einen frischen Durchzug zu machen, der die Fliegen und Mücken vertreibt. Saubereit im Stall ist Grundbedingung; jedes Jahr sollte er einmal geweißt werden. In Wänden, Boden und Decken müssen alle Ritzen verputzt werden. Selbstverständlich ist der Schutz der Schmalen, die eine Unmenge von Schädlingen vertragen. Bei der Mückenbekämpfung ist noch zu beachten, daß Gewässer, die zur menschlichen Wassererzeugung oder der Fischerei dienen, nicht mit chemischen Mitteln behandelt werden dürfen. Andere Wasseransammlungen können mit Petroleum oder Salzwasser übergossen werden. Dadurch werden die Mückenlarven und -puppen abgetötet. Das Ueberfließen muß möglichst bald im Frühjahr beginnen und im Laufe des Sommers öfters wiederholt werden.

## Sportkämpfe des Jungvolks

Ehhausen. Am Sonntag trugen die Jahnlein des Stammes Magold auf dem Sportplatz in Ehhausen Jungenschaftskämpfe aus, wobei das Jahnlein des Altensteiger Jungvolks als Sieger hervorging. Die Wettkampfsarten waren: Hindernislauf, Weitsprung aus Stand, Zielwurf. Die Ergebnisse sind: Altensteig 8 Punkte, Magold 12 Punkte, Ehhausen 13 Punkte, Wildberg 14 Punkte, Heiterbach und Güttingen je 19 Punkte, Simmersfeld 20 Punkte.

## Mitgliederversammlung der NSDAP

Altensteig. Am Samstagabend waren im „Grünen Baum“-Saal die Mitglieder der Ortsgruppe Altensteig versammelt, um in erster Linie an der Verpflichtung der neuen Mitglieder durch Kreisleiter Reichstagsabgeordneter Philipp Baehner teilzunehmen. Eingangs gab stellv. Ortsgruppenleiter Kalmbach verschiedene organisatorische Änderungen, die hauptsächlich der Beitragseinziehung dienen, bekannt. Zur Teilnahme am Reichsparteitag, der Anfangs September in Nürnberg stattfindet, können sich von Altensteig neben den pol. Leitern 16 Parteigenossen und 2 Frauen beteiligen. Die Fahrt ist frei, über die übrige Finanzierung ist noch nichts genaues bestimmt. Ortsgruppenleiter Steeb teilte noch mit, daß es ihm gelungen

der Stadtverwaltung das Wort ergriß, um in kraftvollen Worten auf den Lebensgehalt der großen schillernden Dichtung hinzuweisen. Die Aufführung, die etwas unter der ungewöhnlichen Höhe litt, war gleichwohl aus einem Guß und hinterließ bei allen einen unübergehbaren Eindruck.

## Eine handgreifliche „Gardinenpredigt“

Pforzheim, 18. Juni. (Ein „nasser“ Zwischenfall am Enzdamm.) Am Samstag nachmittag um 6 Uhr sah am Enzdammer beim Wegplatz ein Pärchen, träumte von Benz und Liebe. Aber das Verhängnis nahte. Hinter dem Paar stand plötzlich die Gattin des Herrn, der sich hier eines Seitenprinzips schuldig gemacht hatte. Zwei kräftige Amantenhände packten beide „Liebesleute“ im Genick. Beide landeten in den seichtesten Fluten der Enz. Die freituchige Frau tauchte die Ertrunkenen lang und gründlich unter Wasser. Als die Liebesflammen gelöscht waren, trat ein hilfsbereiter Zuschauer dazu und befreite das abgesehlte Paar aus seiner bedrängten Lage. Pudelnaß standen die beiden Sänder jetzt vor einer größeren, lachenden Zuschauermenge. Einige derbe Schimpfwörter für die Nebenbuhlerin und ein paar gründliche Ohrfeigen für den Ehemann beendeten den Auftritt. Dann trennten sich die Wege, und am sonnigen Enzdamm mußten die Kleider der Aelteren trocken, bevor man wieder in die Stadt einziehen konnte.

## Drei Doppelwohnhäuser abgebrannt

Pforzheim, 18. Juni. Am Sonntagvormittag, während des Ritzezugs, brach in dem etwa 12 Kilometer von Pforzheim entfernten und noch auf badischem Gebiet liegenden Schöllbrunn ein heftiges Feuer aus, das leicht ein zweites Döschelbrunn hätte werden können. Vermutlich infolge Kurzschlusses entstand in der Scheune des Landwirts Franz Holzhauser eine Strohflamme, die mit großer Schnelligkeit das ganze bis oben mit Futtevoräten gefüllte Gebäude erfaßte und bald auch auf das Wohnhaus des Genannten übergriff. Im Ru war das ganze Dorf auf den Beinen, um noch zu retten, was zu retten war, aber infolge des großen Wassermangels standen Feuerwehr und Bevölkerung dem Feuer machtlos gegenüber. So war es auch nicht möglich, zu verhindern, daß noch zwei weitere Doppelwohnhäuser mit Scheunen in kürzester Zeit ein Raub der Flammen wurden.

Zutlingen, 18. Juni. (Ein Opfer seines Berufs.) Am Samstag ist der ledige 24 Jahre alte Hiltbranger Willibald Breining von Weitingen, Kreis Gorb. am hiesigen Hauptbahnhof zwischen die Räder von zwei Eisenbahnwagen geraten. Der Verletzte wurde alsbald ins Krankenhaus verbracht. Er ist bei der Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlegen.

## Zwei Menschen vom Blitz erschlagen

Vom Ries, 18. Juni. Durch ein tragisches Schicksal wurden bei einem Gewitter am Freitag auf einem Felde bei Otting der Landwirt Alois Kleinle und seine Ehefrau aus dem Leben gerissen. Frau Kleinle befand sich mit dem Knecht und der Magd beim Pflanzengießen auf dem auf einem Hügel liegenden Felde. Vor dem plötzlich einsetzenden Regen suchten sie Schutz unter einem Wagen. Gleichzeitig kam auch der Landwirt Kleinle, der eine Hade trug, auf das Feld zu. Als er sich bereits dort befand, brach das Gewitter los und der erste Blitzstrahl traf den Mann und tötete ihn. Der Blitz war am Hintertopf heruntergefahren, Schute und Kleider fielen wie Zunder vom Körper. Ein Strahl des gleichen Blitzes traf auch die unter dem Wagen Schutz Suchenden. Frau Kleinle und der Knecht wurden sogleich zu Boden geworfen und betäubt. Die Magd und die vor den Wagen gespannten Ochsen blieben ohne Schaden. Der Knecht erholte sich rasch wieder, die Frau verlor das Bewußtsein und trug eine Verbrennung am Bein davon. Auf dem Felde Beschäftigte eilten zur Hilfe herbei; die Wiederbelebungversuche hatten aber bei Frau Kleinle keinen Erfolg mehr. Zwei Menschenleben mußten auf so tragische Weise ihr Leben lassen.

## Schwäbische Chronik

Am Samstag nachmittag entstand in der Nähe von Wildbad ein Waldbrand, dem 0,6 Hektar zum Opfer fielen.

Einem Fabrikarbeiter in Szeer, O.A. Saulgau wurden beim letzten Jahrtag 50 Mark aus der im Schrank aufbewahrten Lohnkiste entwendet.

In Ravensburg wurde ein jüngerer Arbeiter von einem Stollwagen so heftig erfaßt, daß er am Fuße eine starke Quetschung erlitt.

In Nordstetten, O.A. Gorb konnte ein gefährlicher Betrüger namens Joseph Bod von Nordstetten gefaßt werden.

Am Sonntag feierte in Bekingen der bekannte Bauernmaler Johannes Schlotterbeck mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.





fei, vom 24. 6. bis 1. 7. wieder Urlaub der Kreis-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in den Kreis Nagold zu bekommen (was wir schon berichtet haben, die Schriftl.) Nach Eintreffen von Kreisleiter H. Bachner nahm dieser so gleich die Verpflichtung der neuen Mitglieder durch Handschlag vor, nachdem er in längerer Ausföhrungen den Begriff Parteigenosse der NSDAP jerschiederte. Das „Horst-Wessel“-Lied bildete dann den Abschluss der feierlichen Verpflichtung.

Goldene Hochzeit

Altenstein. Am Sonntag konnten Gärtner Gottfried u. z. geboren im Jahre 1859, und seine Ehefrau Katharine geb. Walz, geb. 1860, die goldene Hochzeit feiern. Das Ehepaar ist noch recht rüstig. Bürgermeister Kalmbach überbrachte dem Jubelpaar die Wünsche des Ministerpräsidenten Merzenthals und diejenigen der Stadtgemeinde und überreichte ein Gedichtblatt der Württembergischen Staatsregierung, sowie die übliche Ehrengabe.

Ueberrückung des Arbeitsdienklagers nach Herrenald

Calw. Schon lange ist davon gesprochen worden, und nun haben wir vor der Tatsache, das Das Arbeitsdienklager Calw wird verlegt. Nach Ueberrückung der gegenwärtig noch im Gange befindlichen Arbeiten rückt die Lagerabteilung nach Herrenald ab, um ein Waldlager, 20 Minuten vom Kurort entfernt, zu beziehen. Da schon jetzt dort über 200.000 Tagewerke fahrgestell sind, wird hier ein weites Arbeitsfeld vorfinden. In den Staatswaldungen, die Herrenald umgeben, sollen nicht weniger als 40 Kilometer neue Waldwege angelegt werden!

Pohauto rennt auf einen Baum

Horb. Am Freitag morgen verunglückte das Notenfahrzeug Pohauto, indem es auf einen Baum aufschlug. Die Unfallstelle liegt etwa einen Kilometer außerhalb Seebromm. Notenburg und zwar an der Hauptverkehrsstraße gegen Ergenzingen. An dieser Stelle geriet der anscheinend noch wenig bewanderte Fahrzeugführer, der erst die zweite Fahrt mit dem Pohauto unternommen hatte, nach rechts ab, fuhr über den Straßengraben hinüber und rannte dort mit seinem Fahrzeug mit aller Wucht gegen einen großen, starken Birnbaum, das die Waspfalter nach allen Seiten flogen und das Auto überbaut sehr mitgenommen wurde. Wie Leute aus Seebromm erzählen, soll dem Führer auf dieser schönen, geteerten und breiten Straße niemand entgegengekommen sein, so daß dieses unvermutete Abkommen nach der Baumteile ganz unerklärlich ist. Das schwerbeschädigte Fahrzeug mußte abgeführt werden; der Chauffeur erlitt Schnitt- und Quetschungen, jedoch nicht allzu schwerer Art.

Leiselbronn, O. A. Herrenberg, 18. Juni. Rächlicher Heberfall! In der Nacht auf Samstag wurde der bei Maschinenmeister Maier in Herrenberg beschäftigte Fritz P. o. h. von hier auf seiner Heimfahrt mit dem Motorrad von einigen Burken durch Sperren der Fahrbahn zum Anhalten gezwungen. Als P. sich gegen den auf ihn eindringenden Burken zur Wehr setzte, erhielt er mehrere schwere Messerstiche, die jedoch nicht direkt lebensgefährlich sind, immerhin aber eine 6-wöchige Arbeitsunfähigkeit des Verletzten nach sich ziehen werden. Die Täter sind von der Landjägermannschaft fest gestellt worden.

Letzte Nachrichten

Heimwehr erstickt Nationalsozialisten

München, 18. Juni.

Der österreichische Pressedienst meldet: In Braunau am Inn fand am Sonntag, den 17. Juni, eine Kundgebung der „Vaterländischen Front“ statt. Auf der Heimfahrt der teilnehmenden Heimwehrleute kam es in Neumarkt im Gausruck-Kreis zu schweren Ausschreitungen der Heimwehrleute gegen Nationalsozialisten. In der Station Neumarkt-Rathheim fanden, als der Zug einfuhr, einige Nationalsozialisten, die das Turnerabzeichen trugen. Die Heimwehrleute forderten ohne irgendeine Veranlassung die Nationalsozialisten auf, die Abzeichen abzulegen, wobei sie wüste Drohungen ausstießen. Der SA-Mann Epp Korkelinger weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen und wurde daraufhin durch Bajonettschläge in

den Bauch so schwer verletzt, daß er zwei Stunden darnach seinen Verletzungen erlag. Andere Volksgenossen konnten sich nur durch Flucht dem Wüten der Heimwehrleute entziehen.

Titulescu will lieber den Krieg

Titulescu gegen Revisionismus

Bukarest, 18. Juni.

Außenminister Titulescu hielt am Sonntag bei einem Essen zu Ehren der Pressekonferenz der Kleinen Entente eine Ansprache, die auch offenkundig programmatischen Charakter für die politischen Besprechungen der Jahreskonferenz der Kleinen Entente hat.

Als Hauptpunkte erwähnte er den Revisionismus und die Protokolle von Rom. Die Sprache des rumänischen Außenministers war besonders energisch und sehr heftig, vor allem dort, wo er sich gegen den von Ungarn gemeinsam mit Italien betriebenen „Revisionismus“ wandte. Viele Stellen seiner Rede schloß er mit den Worten: „Wir wollen lieber den Krieg, als einen erniedrigenden Frieden“. Was die Einladung an die Kleine Entente zur Teilnahme an den Protokollen von Rom anbelange, so sagte der Minister, daß niemand genau angegeben worden sei, in welcher Weise diese Teilnahme erfolgen solle, weswegen auch die Staaten der Kleinen Entente sich bisher zurückgehalten hätten.

Am heutigen Montag beginnen die Besprechungen der politischen Konferenz der Kleinen Entente. Außer den in der Ansprache Titulescus erwähnten Punkten werden zweifellos auch die Abrüstungsfrage und die Frage der Normalisierung der Beziehungen zu Sowjetrußland die Hauptpunkte der Besprechungen bilden. Man erwartet, daß Außenminister Titulescu mitteilen wird, ob sich Jugoslawien dem tschechoslowakisch-russischen und dem rumänisch-russischen Briefwechsel über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen anschließt oder nicht. Nach heftiger Aufkaffung ist der Beitritt Jugoslawiens von der Entscheidung König Alexanders abhängig.

Gombos antwortet Titulescu

Erst Revision, dann Verhandlungen

Budapest, 18. Juni.

In einer Verammlung der Partei der nationalen Einheit in Odensburg hielt Ministerpräsident von Gombos eine längere Rede, in der er auch die außenpolitische Tätigkeit der Regierung berührte. Gegenüber der Tendenz der Kleinen Mächte, Ungarn wirtschaftlich zu schwächen, weil ein geschwächtes Ungarn sich mit seiner jetzigen Lage abfinden würde, habe sich die ungarische Regierung von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß Ungarn nicht gewillt ist, seine Unabhängigkeit und seine Ziele gegen ein Unfängerrecht zu verkaufen. Es müßten daher sowohl in der Außenpolitik, als auch in der Wirtschaftspolitik Wege gefunden werden, die geeignet erscheinen, diese Gefahr auszuschalten. Diesen Zielen hätten die Auslandsreisen des Ministerpräsidenten gedient. Heute könne sich der ungarische Ministerpräsident mit Ruhe die schon formulierten, aber gewöhnlich einseitigen Friedensangebote Benesch und Titulescus anhören: Bleibt Ihr Ungarn in Eurem verfallenen Zustand und wir werden gute Freunde sein. Meine Antwort, sagte der Ministerpräsident, ist: Erst die Revision, dann setzen wir uns an den grünen Tisch um zu verhandeln. Ungarn bietet Frieden an und sucht Freunde, aber immer mit der Bedingung, volle Gerechtigkeit und volle Gleichberechtigung. Bezüglich der deutschen Volksguppen in Ungarn äußerte der Ministerpräsident, er dürbe ebenso wie in allen anderen innerpolitischen Fragen auch in dieser keinen anderen Einfluß als den seinen. Er erinnere sich genau, daß die Frage der deutschen Volksguppen nie aktuell gewesen sei. Er habe einen Freund gehabt, der ihm einmal gesagt habe: Die deutschen Bewohner Ungarns erfüllen ihre Pflicht der ungarischen Nation gegenüber am

treuesten. Der Ministerpräsident vermahnte als Beweis dessen auf die Tatsache der Freieitskämpfe von 1848, an denen die Landesfinder deutscher Sprache ebenso begeistert teilgenommen hätten als die Ungarn selbst.

Marxistische Eisenbahnoffentäter antworten

Schließung der Hochschule für Bodenkultur in Wien

Wien, 18. Juni.

Die ursprüngliche Behauptung der österreichischen Regierung, daß die Nationalsozialisten die Urheber der Eisenbahnanschläge der letzten Zeit seien, wird nun neuerlich widerlegt durch die Verhaftung der zwei Sozialdemokraten Karl Klauz und Johann Gollisch. Die beiden Schutzbündler verfluchten, auf unerlaubtem Wege von der tschechoslowakischen aus polnische Gebiet zu betreten und wurden dabei von polnischer Grenzpolizei festgenommen. Sie gaben an, aus Furcht vor der Verhaftung wegen der Teilnahme an marxistischen Eisenbahnanschlägen in Oesterreich geflohen zu sein.

Damit kann die Pöge von den „nationalsozialistischen Terroristen“ wohl als endgültig zusammengebrochen angesehen werden. Die Hochschule für Bodenkultur, an der bekanntlich in der letzten Zeit mehrfache Sprengstoffanschläge verübt worden sind, ist am Montag auf Verfügung des von der Regierung ernannten Kommissars für die Hochschule vorübergehend geschlossen worden. Der Regierungskommissar hat gleichzeitig eine Verfügung erlassen, nach der die Beschädigung der Hochschule durch die Sprengstoffanschläge jeder Hörer verpflichtet ist, einen Schadensersatzbeitrag von 20 Schilling zu leisten. Nur diejenigen der 600 Hörer der Hochschule, von denen die Sicherheitsbehörden überzeugt sind, daß sie die Anschläge auf die Hochschule verurteilen, werden von der Zahlung befreit.

Tote im Wirbelsturm

Ein überaus heftiger Wirbelsturm richtete in Mississippi und Louisiana schweren Schaden an. Nach den bisherigen Meldungen sind 6 Personen getötet und etwa 100 verletzt worden. Man rechnet jedoch damit, daß die Zahl der Todesopfer sich bedeutend erhöhen wird, da die Berichte aus den entlegeneren Landesteilen noch ausstehen.

Heuschrecken über Portugal

Kieijige Heuschreckenschwärme haben die Gegend von Elvas, etwa 120 Kilometer von Lissabon entfernt, heimgesucht und auf den Bändereien und in den Gärten unermesslichen Schaden angerichtet. Die Bauern haben die Regierung um Hilfe gebeten. Man befürchtet, daß die ganze Ernte im Süden des Landes zerstört wird, wenn die Trockenheit noch länger andauert.

Handel und Verkehr

Devisen vom 18. Juni 1934

Table with 5 columns: Land, Gold, Brief, Devisen, etc. listing exchange rates for various countries like England, Frankreich, etc.

Stuttgarter Börse

Table with 4 columns: 18.6, 18.6, 18.6, 18.6. Listing stock prices for various companies like Sanyo, Sanyo, etc.

Lebendgewicht: Ferkel 20, fette Lämmer 22-24, ältere Lämmer 24-28, junge Kühe 20-23, ältere Kühe 11-14, Rogertühe 10 W.; Preise pro Stück: Kalberkühe 150-310, trächtige Kühe 200-260, Milchkühe 140-190, hochträgliche Kalbkuh 200-260, fählar trächtige 170-210, Anfeltrinder 1/2-1jährig 70-110, 1-1/2-jährig 110-150, 1 1/2-2jährig 150-180 M.

Ulmer Schlachtviehmarkt v. 18. Juni. Vertrieb: 6 Lämmer, 22 Ferkel, 16 Kühe, 36 Kinder, 171 Kalber, 245 Schweine. Preise: Lämmer a) 25-27, Ferkel a) 21-23, b) 19-20, Kühe a) -, b) 12-16, Rinder a) 26-28, b) 21 bis 25, Kalber a) 33-35, b) 30-32, Schweine a) 34-36, b) 31-33 M. Marktverlauf: In allen Gattungen 'angsam, Großvieh Ueberstand.

Schweinepreise. Heilbronn: Milchschweine 13-20 M. - Saulgau: Milchschweine 16-20 M. pro Stück.

Fruchtpreise. Heidenheim: Kernen 10.70, Weizen 9.80, Haber 9.19 M. - Reutlingen: Dinkel 8.40-8.50, Gerste 9.50-10, Hafer 9 bis 10, Weizen 11.50 M. - Tübingen: Dinkel 8.20, Weizen 11-11.50, Gerste 10 M. - Ulm: Roggen 8.70, Haber 9.50-10.10, Speisefartoffeln gelbe 3.50-3.80 M. pro Zentner.

Wormheimer Edelmetallverkaufspreise vom 18. Juni. 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 40.30-42.10, 1 Gr. Reinsilber 3.50, 1 Gr. Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.45, 1 Gr. Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.35 RM.

Sport-Nachrichten

SS. Oberschwandorf 1. - FC. Horb 1. 2:0 Die Oberschwandorfer konnten am Sonntag in Horb einen mehr wie verdienten 2:0-Sieg erringen. Während der ganzen Spielzeit war D. tonangebend. Nur selten kam der Horber Sturm über die Oberschwandorfer Deckung hinaus. Die Horber Mannschaft hatte unter der starken Hitze ansehend mehr zu leiden, und mußte schließlich froh sein, um eine höhere Niederlage herumkommen zu sein.

Vorausichtliche Witterung: Von Spanien eritredt sich nach Osten ein schwacher Hochdruck, während sich im Norden und Süden Tiefdruckgebiete zeigen. Für Mittwoch und Donnerstag ist hochsommerliches, aber zu bereinigten Gewitterstürzungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Genoveva Schmid geb. Seiber, 83 Jahre. Horb / Christine Gerlach, Jugführers Witwe, Calw / Friedrich Faust, Schulbuchmeister, 66 Jahre. Freudenstadt / Johannes Schilling, Holzauer, 78 Jahre. Schömberg-Hardt.

Hauptausgeber und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold; Verlag: „Gesellschaftler“ G.m.b.H.; Druck: G. W. Jaifer (Inhaber: Karl Jaifer) Nagold. D. W. d. I. Nr. 2540

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Der Entwurf des Nagold 1512 Hauptvoranschlags der Stadtpflege samt Nebenvermaltungen für das Rechnungsjahr 1934 liegt vom 19. Juni 1934 ab eine Woche lang zur Einsicht der Einwohnerschaft auf der Kanzlei des Bürgermeistersamts auf. Den 18. Juni 1934. Bürgermeisteramt: Maier.

Wer magt gewinnt! Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold 23. Nürnberg Geldlotterie zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche. Ziehung 7. Sept. 1934. Höchstgewinn auf ein Doppellos RM. 5000.—. Einzellose 50 Pfg., Doppellose 1 RM. Bad Mergentheimer Geldlotterie. Ziehung 11. Sept. 1934. Höchstgewinn auf ein Doppellos 5000 RM. Hauptgewinne auf ein Doppel- u. Einzellos 4000 RM., 2000 RM. Lospreis 50 S., Doppellos 1 RM.

Zur Reichschwimmwoche empfehle ich: Neuzeitliches Schwimmen im Unterricht der Schule. Diese Schrift enthält viele Momentaufnahmen und Tafeln, die die eingehende Beschreibung dieses vollständigen Lehrgangs für Anfangs- und Fortbildungsschwimmunterricht vortrefflich unterstützen. Für jeden Schwimmbegeisterten, besonders aber auch für Lehrer u. Schüler der Turn- und Sportvereine, Schulen, Jugendverbände ufm. Zu RM. 2.80 vorrätig in der Buchhandlung Jaifer, Nagold

Helshausen, 19. Juni 1934 Danklagung. Allen denen, die und bei dem tragischen Tod unseres lieben Kindes Gerhard ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank. In tiefer Trauer Familie Bohnet.

Zur Einmachzeit: Das echte Breuers Original-Salzzyl-Pergament in 1 und 2 Bg.-Packung. Breuers Einmach-Flachpackung „Alles zur Hand“ Einmach-Cellophan Sterilophan Frucht Etiketten echtes Pergament, endlos Coupponringe aus dem Fachgeschäft G. W. Jaifer Schreibwaren

Käftigen 1509 Jungen nimmt in die Lehre Gottlieb Lehre Schmiedemeister, Heiterbach. Kassenschrank wegen Anschaffung eines größeren preiswert abzugeben. Adolf Häfeler, Nagold Die Lieder der Hitlerjugend „Wir schreiten über die Straßen“ sind stets vorrätig und kosten Selt 1-3 je 15 Pennig bei G. W. Jaifer, Nagold



# Der Sieg der Opferbereitschaft

Rosenberg und Dr. Ley am Thüringer Gauparteitag

Weimar, 17. Juni.

Samstag begann der Gauparteitag Thüringens 1934. Eröffnet wurde die Tagung mit einer Rundgebung in einem auf den Höhen errichteten Zelt, das 30 000 Menschen Platz bot. Nach der Eröffnungsansprache des Gauleiters Reichsstatthalter Sautel ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort zu einer großen Rede über die „Geburt des Nationalsozialismus“, in der er u. a. ausführte:

Das Geheimnis unseres nationalsozialistischen Erfolges beruht nicht auf irgendwelchen propagandistischen Maßnahmen, sondern es beruht auf einem tiefen Glauben eines großen Mannes und auf dem Glauben von 70 Millionen an diesen Mann. Wenn wir dieses Bekenntnis heute erneut vollziehen, so ist es nicht notwendig, mit unseren ehemaligen und noch bestehenden Gegnern eine große Polemik zu entfachen. Wir wollen nur ganz kurz feststellen: Wenn alle die Gewalttaten heute manchmal in sehr aggressiver Weise sprechen, wenn alle alte Reaktionen in manchen Städten wieder aus einem Numbenzustand lebendig zu werden versucht, so werden wir diese Dinge aus einem gesicherten inneren Machtgefühl heraus beobachten können und hier und da auch zurückdrängen in der Überzeugung, daß das alles Rückschlaggefühle alter Mächte sind, die in kurzer Zeit ausgestorben sein werden.

Wenn heute immer noch gewisse kirchliche Kreise glauben, die jetzigen Dinge nicht anerkennen zu können, so ist gewiß, daß auch sie den Weg des Schicksals einmal gehen müssen. Ich meine das nicht in einem kleinen religiös-konfessionellen Sinne, sondern streng im staatspolitischen Sinn. Die Aufgabe des kommenden nationalsozialistischen Ordensstaates wird darin bestehen, die Aufgabe für die Zukunft durchzuführen. Denn in den Jahren 1919 bis 1933 bedeutete das Bekenntnis zur NSDAP, Opfer, Opfer und immer wieder Opfer. Nach 1933 ist das anders geworden; da bedeutete vielen das Bekenntnis zum Nationalsozialismus nicht mehr Opfer, sondern „Partei“. Diesen kranken Zustand zu ändern ist mit die Aufgabe dieses Jahres. Darauf wird unsere kommende Arbeit gerichtet sein.

Nachmittags sprach u. a. auch der Stadtseiler der D. Dr. Ley, der grundlegend zum Weg Deutschlands vom Weimarer Gewaltstaat bis zum nationalen Rechtsstaat Adolf Hitlers Stellung nahm.

Die wenigsten Menschen, führte Dr. Ley aus, unterscheiden zwischen Gewalt und Macht, und doch besteht ein ungeheurer Unterschied. Gewiß könne ein Rechtsstaat der Gewalt nicht entbehren. Aber wenn ein Staat glaube, daß seine Macht allein von der äußeren Gewalt abhängt, dann würden seine Führer und Staatsminister sehr bald erkennen müssen, daß man nackte Gewalt nur bei sehr tiefstehenden Völkern anwenden könne. Je höher ein Volk in seiner Kultur und seiner Entwicklung gekommen sei, um so mehr werde die äußere Gewalt dem inneren Machtgedanken weichen müssen. Das ist, betonte Dr. Ley, die Erkenntnis unserer Bewegung und vor allem die unseres Führers.

daß dieser Staat sich trägt auf dem inneren Nachtwissen, aus der Summe all der Energien, die in diesen 70 Millionen zusammengefaßt sind. Wir wollen daraus die ungeheure Verantwortung übernehmen, daß wir den Gedanken der nationalsozialistischen Bewegung, den Gedanken Adolf Hitlers von der Gemeinschaft der Rasse und des Blutes, von der Gemeinschaft dieser 70 Millionen Menschen hineintragen in unser Volk.

Wir haben gemeinsam gebetet, gemeinsam in Gefängnissen gelegen, wir haben Hunger und Not gemeinsam geteilt. Wenn einige Neulinge, die jetzt dazu gekommen sind, das noch nicht erfahren oder gar glauben, sie könnten jetzt als Spaltpilze wirken, so haben sie sich getäuscht. Die NSDAP ist eine Ganzheit, und wir alle sind die Soldaten Adolf Hitlers. Wir könnten auch aus einem anderen Grunde nicht auseinanderkommen. Hinter uns steht eine junge Garde, die uns nicht mehr auseinanderläßt, die heramöchst, die all dieser Vorurteile und den Parteienkämpfe unserer Tage nicht gefaselt hat.

Reichsstatthalter Sautel schloß den Kongreß mit den Worten:

Wir werden und wir wollen es schaffen! Deutschland in Ehren, Deutschland heilig rein und frei und groß unter seinem Führer! Wir bitten den Herrgott, daß er ihn schützen möge, den Mann, der unser Schicksal, unseres Volkes Schicksal und das Schicksal von Hunderttausenden bedeutet.

**Der Führer in Leipzig und Gera**

Der Führer startete mit seiner D 2600 am Sonntag früh um 8.25 Uhr in München nach Leipzig, um sich von dort im Wagen zum Thüringischen Gauparteitag nach Gera zu begeben. Das Flugzeug landete um 10.15 Uhr auf dem Flugplatz Leipzig, wo Reichsleiter Wendt den Führer begrüßte. Schon auf der Fahrt durch Leipzig und weiter auf der Fahrt nach Gera wurde der Führer vielfach erkannt und stürmisch begrüßt. Etwa 10 Kilometer vor Gera erwartete an der Straße der Führer des SS-Oberabschnittes Mitte, Gruppenführer Fehr, v. Eberstein, den Führer. Die Straße nach Gera war inzwischen für jeden Verkehr gesperrt. Dann begann die Einfahrt in Gera, vorbei an dem Flugplatz, wo sämtliche Formationen zur Beweichtigung aufmarschiert waren. Reichsstatthalter Sautel empfing dort den Führer und wurde von ihm sehr freundlich begrüßt. Der Führer begab sich dann zunächst in das Hotel Viktoria, wo eine riesige Menschenmenge sich eingefunden hatte, die immer wieder ihrer Begeisterung für den Führer Luft machte, genau so, wie schon auf der Straße das dicke Menschenpalier den Führer begrüßt hatte. Kurz vor 13 Uhr fuhr der Führer dann zusammen mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Stadtseiler der D. Dr. Ley und Reichsstatthalter Sautel zur Fürstentherme, wo der große Vorbemarsch der Formationen begann.

**Reichsminister Dr. Goebbels spricht**

Am Sonntag zogen schon in aller Frühe in unabsehbarer Zahl die SA, SS, Arbeitsdienst und HJ, sowie Tausende von Kameradern zum Flughafen, wo, umgeben von riesigen Fahnenmasten, der große Appell stattfand. Auf der Ehrentribüne sah man die Thüringische Staatsregierung und sämtliche führenden Persönlichkeiten der Partei, der Behörden, der Wirtschaft usw. Reichsstatthalter Sautel leitete den Appell mit einem Gedanken an die Toten des Krieges und des Kampfes um Deutschlands Ehre sowie die Gefallenen der Bewegung ein. Es sprachen dann Gruppenführer Laich, SS-Gruppenführer Kreibitz von

Eberstein und Gauleitersführer Schmiedle, die zu bedingungslosem Gehorsam und Treue gegenüber dem Führer aufriefen. Für die Freiheit des deutschen Jungarbeiters, für den deutschen Sozialismus trat Gebietsführer Plum in seiner Rede ein.

Reichsminister Dr. Goebbels, der mit brausenden Beifällen begrüßt wurde, nahm sodann das Wort. Er führte u. a. aus:

Wenn heute die Heberflügen sich auf den Führer und seine Autorität berufen, um dann gegen die Bewegung oder eine ihrer Unterorganisationen Stellung zu nehmen, dann können wir nur erklären: Auf den Führer sich berufen, dies Recht steht nur uns Nationalsozialisten zu, denn er war, ist und bleibt unser Führer. Er ist der Verkörperer der nationalsozialistischen Idee und der lebendige Träger der nationalsozialistischen Organisation. Wir sind von den Zielen befeelt, das Werk der Erneuerung bis zum letzten Punkt durchzuführen und nicht zu ruhen, bis Bewegung, Staat und Volk in einer einzigen Freiheit die deutsche Nation insgesamt verkörpern.

Und wieder steht die Bewegung in kämpferischer Front und nimmt den Angriff auf gegen die Saboteure, Rädler und Miesmacher. Die ganze Bewegung hat im alten Kampfgeist tritt gefaßt. Sie appelliert an die Nation und ist überzeugt, daß ihr Appell dem Herzen der Nation einen Rückhalt geben. Solange wir marschieren, marschiert Deutschland, solange diese Bewegung geschlossen bleibt, wird die Einigkeit des deutschen Volkes Tatsache sein. Deutschland ist nicht verloren, Deutschland ist in uns wieder auferstanden, denn wo wir stehen, da steht Deutschland. (Stürmische Beifälle und anhaltender Beifall.)

Vor Dr. Goebbels hatte noch der Führer der DAF, Dr. Ley, eine Ansprache gehalten.

**Der Führer verabschiedet sich von Mussolini**

Der Führer verabschiedete sich von Mussolini in der Thüringischen Gauparteitag nach Gera zu begeben. Das Flugzeug landete um 10.15 Uhr auf dem Flugplatz Leipzig, wo Reichsleiter Wendt den Führer begrüßte. Schon auf der Fahrt durch Leipzig und weiter auf der Fahrt nach Gera wurde der Führer vielfach erkannt und stürmisch begrüßt. Etwa 10 Kilometer vor Gera erwartete an der Straße der Führer des SS-Oberabschnittes Mitte, Gruppenführer Fehr, v. Eberstein, den Führer. Die Straße nach Gera war inzwischen für jeden Verkehr gesperrt. Dann begann die Einfahrt in Gera, vorbei an dem Flugplatz, wo sämtliche Formationen zur Beweichtigung aufmarschiert waren. Reichsstatthalter Sautel empfing dort den Führer und wurde von ihm sehr freundlich begrüßt. Der Führer begab sich dann zunächst in das Hotel Viktoria, wo eine riesige Menschenmenge sich eingefunden hatte, die immer wieder ihrer Begeisterung für den Führer Luft machte, genau so, wie schon auf der Straße das dicke Menschenpalier den Führer begrüßt hatte. Kurz vor 13 Uhr fuhr der Führer dann zusammen mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Stadtseiler der D. Dr. Ley und Reichsstatthalter Sautel zur Fürstentherme, wo der große Vorbemarsch der Formationen begann.



Der Führer verabschiedet sich von Mussolini

## Moralische Ohrfeigen

Reichsminister Dr. Goebbels rechnet in Freiburg mit den Miesmachern ab

Freiburg i. Br., 17. Juni.

Die alte Bischofsstadt Freiburg im Breisgau sah Samstag abend eine Rundgebung wie noch nie. Mehr als 80 000 Personen waren zusammengekommen, um Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zu hören, der hier eine scharfe Abrechnung mit allen jenen Elementen hielt, die unter der Maske von Biedermännern das Vertrauen in die nationalsozialistische Staatsführung zu zerlösen versuchten.

Aus der immer wieder von brausendem Beifall unterbrochenen Rede Dr. Goebbels' seien einige besonders bemerkenswerte Sätze hervorgehoben:

Wir protestieren dagegen, daß Leute, die sich 1918 als ungeeignet zur Führung erwiesen, sich nun an uns herandrängen und sich zur Führung huldvollst bereithalten.

Wir leugnen nicht, daß auch wir Fehler machen, aber wer so viel getan hat und tut wie wir, hat das Recht auch auf Fehler.

Wenn gefagt wird, die Nationalsozialistische Partei sei auch eine Partei und müsse deshalb ebenfalls verboten werden, so ist

dazu zu bemerken, daß die NSDAP, die Aufgabe hat, zu verhindern, daß die Parteien wiederkehren. Es ist aber nicht nötig, daß jeder dieser Parteien angehört, genau so wenig, wie jeder Katholik Priester zu sein braucht, oder in einem soldatisch denkenden Volke jeder Soldat. Es genügt, wenn jeder nationalsozialistisch handelt und fühlt.

Die schlechte außenpolitische Lage war eine Auswirkung der früheren Herrschaft. Dafür können nicht wir verantwortlich gemacht werden. Wir sind, gestützt auf unser moralisches Recht und den deutschen Volkswillen, vor die Welt getreten und haben unseren unabhängigen Anspruch auf Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung erhoben.

Wenn Frankreich verfehlt, uns durch eine Fehrmittlungspolitik kleinzu kriegen, so schon deshalb, weil eine solche Politik bei den früheren deutschen Regierungen zum Erfolg führte. Es wird von dieser Taktik ablassen, sobald es merkt, daß die jetzige deutsche Regierung darauf nicht hereinfällt.

Wir waren uns zu gut dazu, uns die Sympathie des Volkes durch die Gewalt zu erzwängen. Wir brauchen, wenn wir dem

## Jugend unterm Hammer

Beitrag von Helmut Wesserschmidt  
Recherchier-Rechtschutz für die deutsche Ausgabe  
Drei Cassell-Verlag, Leipzig-Brühl (Sa.)

27. Fortsetzung

„Sagen Sie mir doch, was haben Sie eigentlich gegen mich?“

„Ich? Durchaus nichts! Aber immer, wenn ich Sie sehe, ist mir so, als hätte ich früher schon einmal was von Ihnen gehört.“

Sie ließ die Radel sinken und sah zu ihm auf. „Als ich auf dem Anzeiger war, da war in der obersten Reihe mal irgendeine erschreckliche Geschichte passiert, und ich meine, ich hätte dabei von einem Gymnasialisten was gehört, der Herbrügge hieß.“

„Das waren Schülerdummheiten, Hanna. Ich bin damals sofort als Freiwilliger ins Feld gezogen.“

„Ob das so ganz freiwillig war im letzten Kriegsjahr kurz vor Ostern?“

„Ja wirklich. Ich hab es sehr ernst gemeint draußen.“

„Der Ernst scheint nicht lange angehalten zu haben. Dieser Tage wurde mir erzählt, daß später ein ähnlicher Abgang aus von der Landwirtschaftlichen Schule sehr erwünscht gewesen wäre, daß aber schließlich die viele Arbeit auf Ihrem Hof für ihre pädagogische Heimkehr als Grund herhalten mußte.“

„Wäre Jungsagen wie ich, Hanna. Darauf darf man nichts geben.“

„Sie haben ja recht, und ich kann diese Dinge nicht nachprüfen, aber sie mahnen zur Vorsicht.“

Schulte-Diechoven kam. „Na, wie wiet ist es denn bi dir met et Oea. Alles oinner Det?“

„Wie häßt de letzte Jahre ren.“

„Der Bauer griff nach den Karten. Hanna lächelte sich aber ihre Stiddeet. —

Manchmal klopfte auch Schulte-Diechoven auf den Busch. Aber Hanna winkte dann jedesmal ab.

„Es ist noch zu früh. Und überhaupt ist mir Herbrügge nicht Mann genug. Dem liegt an mir auch gar nichts, der will nur auf den Hof.“

Der Bauer widersprach.

„Doch, doch“, behauptete Hanna, „ich habe ja keine Beweise dafür, aber das fühlt man. Erst mal abwarten, wie sich das entwickelt. Ich frische nicht auf den ersten besten beim.“

Mit dem Hofe aber ging es immer weiter bergab. Juerst war die Erste schon auf dem Hofe verkauft. Im nächsten Jahre war sie bereits verpachtet, ehe der Schnitt begann.

Mitten in den Erntetagen kam Bliz und Angewitter, trug die Kornbuppen fort, zerriß und zertrümmerte die Frucht, und was noch stand, das stampte der Hagel nieder.

Bauer Schulte-Diechoven stand trozig am Fenster und sah mit stahlharten Augen in das verderbbringende Wetter.

„Man feste, feste! Da Hoff hat schon mehr atgehollent!“

Als er aber am Abend durch seine Felder schritt, hätte er heulen mögen wie ein Schuljunge.

Quar sprang die Regierung den unvettergeschädigten Landwirten hilflos bei. Doch langte das kaum zu, um die verfallenen Hecker wieder in Ordnung zu bringen und schnell noch ein wenig Winterfrucht anzubauen.

Die Schulden blieben, und die Gläubiger drängten mehr als zuvor.

Seit dem Unwetter machte sich auch Ludger Herbrügge leutener.

Hanna sah fast jeden Abend allein mit ihrem Vater, der immer verdrießlicher wurde. Er sah, daß er sein Schicksal nicht mehr zu meistern vermochte, legte schließlich müde die Hände in den Schoß und ließ die Dinge laufen, wie sie wollten.

„Ich weiß nicht, was ich noch machen soll“,

klagte Hanna, als sie Sonntags mit Bredenkamp am Ruhrufer spazierte. „Papa macht jetzt überhaupt nicht mehr mit. Ich muß nun auch meine Arbeit noch tun. Er ist bloß den ganzen Tag herum, schlupft über jede Fliege an der Wand und brüht über seinen Papieren. Es ist kaum zum Aushalten.“

„Ja, ich kann nur wiederholen, was ich schon so oft gefagt habe: Ich kenne mich in all diesen Dingen nicht aus.“

„Ach du, es ist furchtbar. Er läßt keinen hineinsehen in seine Papiere. Manchmal meine ich wirklich, er hat Grund, zu verheimlichen, wie es um uns steht.“

„Und bei euern Nachbarn, sagtest du doch mal, steht es auch nicht besser?“

„Da ist es auch nicht viel anders als bei uns. Ein Etüd Vieh noch dem anderen muß für einen Schandpreis aus dem Stall, und neues kommt nicht rein. Bald werden sich die Bauern alle selber vor den Pflug spannen müssen.“

„Wenn das überall so ist, dann ist Hoffnung denn ein ganzer Stand kann nicht verderben. Jermal der Bauernstand nicht. Der ist doch der Ernährer des Volkes.“

„Das ist alles ganz schön und gut, aber wenn man einmal so tief drinsitt wie wir, dann ist es aus. Ich höre übrigens, auch in der Industrie sng es an, schlechter zu werden.“

„Ja, das stimmt. Auch bei uns ist ein ganzer Betriebssteil stillgelegt worden. Die Kohlen finden keinen Absatz mehr, und man will nicht nur auf Vorrat forcern. Ueberigens in dem Teil hat auch unser Sönnele gearbeitet. Der wird auch entlassen.“

„Ach — was fängt der denn nun an?“

„Er sagt mir, daß er in die Landwirtschaft gehen wollte, da wäre es noch am sichersten.“

Da lachte Hanna laut auf. „Du, ich glaube, daher kommt überhaupt manches Glend. Erst zogen sie alle vom Lande in die Stadt, weil die Fabriken und Reden angeblich besser zahlten, jetzt wollen sie wieder zurück, weil auf dem Lande doch immerhin noch Zweckfeiten gedeihen und das Brot aus der Erde wächst.“

„Ich muß gehen, Hanna, daß auch ich

anfange, nach anderer Arbeit zu suchen...“

„Du?“ In ihr glimmte Hoffnung auf.

„Ich bin nun schon drei Jahre im Schacht. Nicht, daß ich die Bergarbeit leid wäre. O nein, im Gegenteil. Fast möchte ich glauben, daß sie mir lieb geworden ist. Aber ich werde wohl hinaus müssen. Letzte, die noch mir eingetreten sind, haben schon ihre Kündigung bekommen.“

„Aber was willst du dann machen, wenn...“

„Eben, das weiß ich nicht. Es geht mir genau so wie euch. Ich kann auch nicht fazen, wann ich auf der Straße liegen werde. Nur daß das einmal kommen wird, das weiß ich.“

„Schlimm sieht es aus, Heinz, sehr schlimm!“

„Bei euch die Landwirtschaft am Ende, bei uns die Industrie. Eins zieht das andere mit. Auf Gedeih und Verderb sind sie miteinander verbunden.“

„Auf Gedeih und Verderb — wie wir, Heinz!“

„Ja, Hanna, wie wir beide!“

Es dauerte auch gar nicht lange, da hatte Bredenkamp die Kündigung in der Hand. Sein erster Gedanke war, Schnell nach Bommern nachzuziehen, und wie er sich als Handarbeiter zu verdienen. Aber dann kamen ihm Hanna und die Mutter in den Sinn, die er zurücklassen müßte, Hanna in Rot, die Mutter in Einsamkeit.

Also mußte er bleiben.

Er tat im Bergwerk noch der Kündigung noch seine Pflicht bis zur letzten Stunde. Diebstofend... er mit der Hand noch einmal über die rauhe, glitzernde, feuchte Steinwand des Luerchlagges, in dem er am letzten Tage Sprengschutt larrte.

Dem Kumpel, der ihn abließ, drückte er die Hand zum Abschied: „Glad auf!“

Eben gab er seine Lampe ab, die drei Jahre lang seinen Weg im dunklen Schacht erhellt hatte.

„Glad auf!“

Müde und hoffnungslos ging er heim.

(Fortsetzung folgt).





Volk ins Auge schauen, die Augen nicht beschämt niederschlagen; denn wir haben getan, was man überhaupt tun konnte. Was noch übrig blieb an ungelösten Fragen, das nehmen wir nunmehr in Angriff.

Wenn die nationalsozialistische Regierung im Verlaufe des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms augenblicklich in Dativschwierigkeiten hineingesteuert wurde, so ist das ganz erklärlich. Nicht wir haben diese Schulden gemacht, sondern unsere Vorgänger. Wir unterscheiden uns von unseren Vorgängern dadurch, daß wir Zinsen von vergangenen Schulden nicht durch Aufnahme von neuen Schulden abzutragen versuchen. Wir haben den Mut, nicht nur dem Volke die Wahrheit zu sagen, sondern auch dem Ausland. Das Ausland soll sehen und wissen, wohin die verruchte Reparationspolitik die deutsche Nation geführt hat.

Das wissen wir, daß die Arbeiter in Deutschland heute manchmal einen Lohn erhalten, der zu einem Leben, das der Kulturhöhe des deutschen Volkes entspricht, nicht

mehr ausreicht. Wir halten es für sozialistischer, denen, die schon in Arbeit sind, so lange niedrige Löhne zu zahlen, bis alle in Arbeit sind, als vier Millionen Arbeitern hohe Löhne zu zahlen, und drei Millionen für immer aus dem Arbeitsprozeß zu entlassen.

Die nationalsozialistische Bewegung steht auf dem Boden eines positiven Christentums. Sie kann sich allerdings an ein bestimmtes Bekenntnis nicht binden. Die Regierung kann nicht dulden, daß die in Deutschland gegebenen konfessionellen Gegensätze und Konflikte zu Streitigkeiten ausarten. Wir lassen den Kirchen, was den Kirchen ist, verlangen aber, daß die Kirche dem Staat gebe, was des Staates ist.

Wir haben die Macht, und wir werden die Macht behalten. Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir den Mut haben, größer zu sein, als die Rot, die uns zu Boden geworfen hat.

## Bauern! 500 000 Stadtkinder müssen aufs Land!

Aufrufe der Reichsminister Dr. Goebbels, Darré, Ruff, des Amtleiters Hilgenfeld und des Reichsjugendführers v. Schirach zur Kinderlandverschickung

### Reichsminister Dr. Goebbels

Unermüdlicher Kampf und harte Opfer haben unsere Bewegung groß gemacht, und nur die selbstlose Hingabe und heiße Liebe zu unserem Volke können das Deutsche Reich wieder stark und mächtig machen. Darum muß unser Blick auf die kommende Generation gerichtet sein, auf die Jugend, die unser begonnenes Werk vollenden soll. Nur ein starkes, eisenhartes, junges Geschlecht kann das Erbe der Frontgeneration antreten.

Die NS.-Volkswohlfahrt hat sich entschlossen, im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ 500 000 Stadtkinder auf das Land zu schicken. Alle diese Jungen und Mädchen, in engen Großstadtmauern aufgewachsen, sollen sich auf einige Wochen in Gottes freier Natur kräftigen und erholen.

Deutsche Bauern, stellt die erforderlichen Freistellen zur Verfügung! Bringt eure Opfer und nehmt hervorragenden Anteil an der Gefundung der deutschen Jugend. Sie wird euch das Opfer danken und sich in der Zukunft mit allen Kräften für das Wohl der Nation einsetzen.

### Reichserziehungsminister Ruff

Ganz Deutschland steht im Zeichen des Aufbaus. Für Millionen deutscher Arbeiter werden Arbeitsplätze in Betrieb gesetzt. Millionen Familien haben wieder nach Jahren dumpfer Verweilung Hoffnung auf eine bessere Zukunft im Herzen. Die Träger dieser neuen deutschen Zukunft sind unsere Jungen und Mädchen. Sie müssen ein starkes und widerstandsfähiges Geschlecht werden.

Viele tausend Kinder bedürftiger Volksgenossen sollen in diesem Sommer auf dem Land Erholung finden. Sie sollen hinaus aus den Großstädten und Rodlandsgebieten auf das Land — zum Bauern —, zur schöpferischen Natur, und gerade beim deutschen Bauern die lebensstarke Verbundenheit des Blutes mit der Scholle erleben.

Es ist eine Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes, für die Gefundung und Erholung unserer Jugend zu sorgen.

### Reichsernährungsminister Darré

Das Schicksal des Dritten Reiches liegt in seiner Jugend begründet. Kein Mittel darin ungenutzt bleiben, um unserer deutschen Jugend die schweren Aufgaben zu erleichtern, die ihrer in kommenden Jahren harrten. Auch der deutsche Bauer muß hier helfend eingreifen. Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ wendet sich in diesen Tagen an das deutsche Bauerntum. Der deutsche Bauer soll für einige Wochen bedürftige deutsche Stadtkinder bei sich aufnehmen. Durch die Erfüllung dieser sozialen Verpflichtung im Dienst an der Volksgemeinschaft wird nicht nur der Nachwuchs der Nation gestärkt, sondern vor allen Dingen auch in die jugendlichen Seelen das Verständnis für die Lebensart unserer deutschen Bauern gelegt.

### An das deutsche Landvolk

Die Sorge des nationalsozialistischen Staates gehört mehr dem Kinde als dem Erwachsenen.

Dieses Wort unseres Führers und Volkslanzlers hat der Leitpruch für die Kinderlandverschickung im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“.

Viele tausend Stadtkinder bedürftiger Familien wollen wir zur Erholung aufs Land schicken. Sie sollen sich dort körperlich erholen. Sie sollen aber auch ihre deutsche Heimat, bäuerliche Sitten und Gebräuche kennen und verstehen lernen. Stadt und Land sollen einander näherkommen. Wir wollen der deutschen Jugend Herz und Augen öffnen für die Verbundenheit von Stadt und Land!

Deutsche Bauern! Helft weiter an dem Bestehen dieses Werkes! Tausenden deutscher Stadtkinder habt ihr euer Haus geöffnet. Wir danken der deutschen Landbevölkerung für diesen Beweis nationalsozialistischer Opferbereitschaft.

Aber noch Tausende von Pflegestellen fehlen uns. Wir rufen euch, deutsche Bauern, wieder auf!

Helft uns, das große Werk der Kinderlandverschickung durchzuführen; helft unserer Großstadtkindern!

Ihr dankt damit unserem Führer für seinen Kampf um Deutschlands Wiederaufstieg  
Gritz Hilgenfeldt, Amtleiter des Amtes für Volkswohlfahrt

### Der Reichsjugendführer

Mit der Machtübernahme der nationalsozialistischen Bewegung hat sich unsere große Jugendfront um einige Millionen erweitert. Der Führer hat darüber hinaus den Grundriss der Selbstführung der Jugend aufgestellt und uns diese zur Kenntnis gegeben. Damit ist unsere Verantwortung für die Jugend gewaltig gewachsen.

Als oberstes Gesetz und oberste Richtschnur unserer Arbeit an der deutschen Jugend gilt für uns der Kampf um die Befreiung der Arbeitslosigkeit unter den Jungarbeitern und eine vorbildliche Gesundheitspflege. Unsere Gesundheitspflege, deren Grundlage die Reihenuntersuchung durch HJ.-Ärzte bilden, geht von dem Grundriss aus: In erster



Reihe wollen wir die gesunde Jugend gesund erhalten und durch unsere Gesundheitspflege vorbeugende Maßnahmen treffen. Wir haben in der Kinderlandverschickung, die wir mit der NSJ. zusammen durchführen, ein Mittel gefunden, durch das nicht nur die erholungsbedürftige Jugend die nötige Ausspannung findet, sondern das die Stadtkinder auch die Lebensbedingungen des Bauern den deutschen Heimatboden und echtes, blutmächtig, an Hof und Scholle gebundenes Volkstum erleben läßt. 70 000 Kinder hat das Soziale Amt der NSJ. im letzten Jahr verschickt können. In diesem Jahr muß es gelingen, mehr als 300 000 erholungsbedürftige Jungen und Mädchen aus dem Häusermeer der Großstädte hinaus aufs Land zu bringen.

Deutscher Bauer, unter Ruf geht an dich, an der lebendigen Zukunft von Volk und Staat mitzuschaffen. Indem du deutscher Jugend die Möglichkeit körperlicher Erholung und Stärkung verschaffst, wirkst du mit am Bau der Zukunft des Volkes!

Walbur von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches.

## Schwimmen ist Krankheitsverhütung

Jeder Mensch, der in ein Bad getragen wird, spart eine Mark für Krankenbehandlung. Du sparst noch viel mehr, wenn Du nicht nur badest, sondern wenn Du regelmäßig schwimmst. Die Aufklärungschrift „Schwimme richtig!“ ist Dein billiger Trainer.

## Anekdoten

### Seine Justiz!

Eine Dame beklagte sich einst bei Friedrich dem Großen über die grobe Behandlung von Seiten ihres Mannes und über die rohe Art und Weise, wie er von ihr rede. Der König erklärte: „Das geht mich nichts an!“ und wandte sich ab. Die Dame aber ließ nicht ab und fuhr fort: „Aber er spricht ja in gleicher Weise auch von Eurer Majestät!“ Der König warf über die Schultern einen Blick auf die gereizte Frau und bemerkte: „Das geht Sie nichts an!“

### Wrangels Rechtschreibung

Kriegsminister von Roon erhielt eines Tages ein Schreiben, worin Wrangel einen jungen Offizier als feigsten Offizier der Armee bezeichnete und gleichzeitig den Vorschlag machte, diesem Offizier einen Orden zu verleihen. Kopfschüttelnd legte Roon diesen Brief König Wilhelm vor. Verstehen Euer Majestät den offenen Widerspruch, daß wir den feigsten Offizier der Armee dekorieren sollen?

König Wilhelm lachte herzlich. „Mein lieber Roon!“ sagte er dann. „Sie wissen noch nicht Bescheid in der Orthographie des alten Wrangel. Er meint nicht den feigsten, sondern den Fe—lasten(fähigsten)!“

## Was viele nicht wissen

Das Seepferdchen ist ein Kleinfiß des Mittelmeeres. Seine Augen sind dermaßen beweglich, daß sich jedes Auge unabhängig vom andern drehen kann.

Wenn man sich eine Erfindung in allen Ländern der Welt schützen lassen wollte, müßte man 64 Patente erwerben und hierfür über 70 000 Mark Kosten allein im ersten Jahr bezahlen.

Alljährlich gehen auf den verschiedenen Meeren rund 2000 Schiffe im Durchschnittswert von rund 800 Millionen zugrunde und rund 120 000 Menschen verlieren dabei ihr Leben.

Die 22 Millionen Blutzellen eines Menschen reichen nebeneinandergelegt mehr als dreimal um den Äquator.

Der Dampfdruck einer Lokomotive von 10—15 Atmosphären reicht nicht aus, die bleistiftdicke Halschlagader zum Herzen zu bringen.

Das größte bekannte Salslager befindet sich unmittelbar bei der Stadt Wiedlitz in Polen.

In Lappland schenkt der Vater seiner neugeborenen Tochter ein Rentier, dessen Nachkommen das Eigentum des Kindes werden.

Der schnellste Fisch ist die Korschelle. Sie kann beim Schwimmen eine Geschwindigkeit von 35 Kilometer in der Stunde entwickeln.

## Ich bitte um Auskunft . . .

### Briefkasten des „Gesellschafter“

Unter Meiner Rubrik veröffentlichen wir die aus unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Anfragen. Den Fragen ist jeweils die letzte Abonnententatung beizulegen. Innerhalb eines Monats erfolgt jeweils Antwort. Die Verantwortung der Antworten erhebt jeweils der Fragesteller. Die Redaktion übernimmt die archivarische Verantwortung.

H. S. Ihr Mieter hat die restliche Miete bis 1. Juli zu bezahlen, auch wenn er früher ausgezogen ist. Sie haben in der Zwischenzeit das Recht, die leerstehende Wohnung herrichten zu lassen, wenn Sie annehmen konnten, daß der Mieter von seinen früheren Räumern keinen Gebrauch mehr machen will. Sie hätten dieses Recht nicht gehabt, wenn er bis zum 1. Juli in der Wohnung geblieben wäre. Da Sie immerhin für sechs Wochen Miete erhalten, ohne daß der Mieter in den Räumen wohnt, siehe es sich denken, daß Sie an der Miete etwas nachlassen, jedoch steht das in Ihrem persönlichen Ermessen.

M. F. Wenn Sie mit dem Fahrrad in die Schweiz wollen, so müssen Sie beim Eintritt in das Schweizer Grenzgebiet für das Fahrrad RM. 20.— Kautions hinterlegen, die Sie bei Ihrem Wiedereintritt aus dem Grenzgebiet zurückerhalten. Weitere Kosten entstehen Ihnen dadurch nicht.

Wenn Sie Mitglied eines internationalen Radfahrer-Verbandes sind, so erhalten Sie kostenlos eine Bescheinigung (Tripsit), mit der Sie die Grenze unbekümmert überschreiten können.

Ankünfte über Radfahrer-Verbände erhalten Sie auf der Geschäftsstelle des Radfahrer-Landesverbandes (Theodor Bodenhöfer) Stuttgart, Schwabenstraße 146.

Schadenersatz. Leider können wir Ihnen keine günstige Auskunft geben. Zufällig ist uns vor kurzer Zeit ein ähnlicher Fall bekannt geworden, aus dem zu entnehmen ist, daß Sie dem Verlag die gesamte Restsumme zu bezahlen haben, unbeschadet dessen, ob der Verlag einen tatsächlichen Schaden hatte oder nicht. In diesem Fall ist einzig und allein der Vertrag maßgebend. Auf gerichtlichem Wege haben Sie keine Aussicht, etwas zu gewinnen, nur auf oäklichem Wege läßt sich vielleicht eine Ermäßigung herbeiführen.

Kollenburg. Ihre Angaben sind ungenügend. Wir können auf Grund derselben keine Auskunft geben, da Sie nicht anoroben haben, von welchem Jahr Sie Versicherungsbeiträge bezahlt haben und in welchen Klassen. Wenden Sie sich an Ihre zuständige Ortsbehörde. Sie erhalten dort kostenlose und genaue Auskunft.

W. R. in J. Sie haben Anspruch auf 4 Freitagen, wenn Sie für Ihre Kinder keine son-

Die jungen Male sind imstande, den Rheinfluss von Schaffhausen zu überwinden; Jenttausende gehen dabei zugrunde; ihre schlüpfriegen Leiber bilden die Brücke, die den nachfolgenden das Ueberklettern ermöglicht.

## Büchertisch

### Für Autofahrer

E. Czig: Reise-Atlas für den Auto- und Eisenbahn-Verkehr. 12. — bzw. 11. 2. — Verlag J. J. Arndt, Leipzig 6 1.

Klare, kürzeste und beste Reisewege für Personen und Güter mit Eisenbahn und Auto plastisch und übersichtlich darzustellen, ist Zweck und Ziel der neuen Teilausgabe des seit etwa 40 Jahren bestehenden Verkehrsatlases von Europa von Koch und Czig. Der neue in 7 Farben gedruckte Reiseatlas beschränkt sich auf Deutschland, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei und die anliegenden Grenzgebiete. In plastischer Klarheit zeigt er sämtliche Eisenbahnwege mit allen Stationen und die Autostraßen in Teilmengen von fünf zu fünf Kilometern, alle Verkehrsstraßen und deren Nummern und alle im Weg befindlichen Reichs-Autostraßen. Die Entfernungen zwischen den Ortschaften, die an Autostraßen liegen, sind an Hand der Karte durch einfache Zahlen der Teile der rot dargestellten Autostraßen zu ermitteln. Die Entfernungen zwischen größeren Plätzen sind außerdem auf den Rückseiten der Karten angegeben. Ein wesentlicher Bestandteil des „Atlas“ ist das sehr ausführliche Ortsregister, das die Lage von weit über 65 000 Ortschaften auf den Karten festzeichnet, so daß sie leicht aufzufinden sind. Die Ortsnamen haben die neuesten postalischen Bezeichnungen erhalten. Die Angaben des Registers bieten also einen zuverlässigen Anhalt für richtige postalische und eisenbahnamtliche Adressierung. Der Atlas ist also nicht nur für Reisen, sondern auch für Kundenwerbung, Versand, Propaganda, Statistik, Verwaltung usw. besonders geeignet.

### Eine neue Geschichte des Papsttums

In Kürze erscheint im Verlag Cotta in Stuttgart der schon lange mit Spannung erwartete erste Band der „Geschichte des Papsttums“ aus der Feder von Johannes Gailer. Der weit über Deutschland hinaus als gelehrter Forscher und meisterhafter Darsteller bekannte Verfasser liefert hier die Ergebnisse seiner Lebensarbeit auf dem Gebiet der Papstgeschichte zusammen in einer großzügigen, glänzend geschriebenen Darstellung.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zeller, Nagold, Bestellungen entgegen.

stige Unterstützung beziehen. Die Höhe Ihrer Soziallasten beträgt 2,90 RM. pro Woche, und zwar haben Sie an Krankengeld 1,10 RM. und an Invalidenversicherung 1,80 RM. zu bezahlen. Andere Abgaben fallen bei Ihnen weg.

A. M. Die Auskunft des Bürgermeisters geht in Ordnung.

Was Ihre zweite Anfrage anbelangt, so diene Ihnen zur Kenntnis, daß in einem Erbbhof nichts gepfändet werden kann, außer der Gegenstände, die nicht zum Erbbhof und zu seiner Bewirtschaftung gehören.

W. S. Die Ausnahmestellungen in den württembergischen Altersheimen sind verschieden. Wir würden Ihnen daher raten, sich an eine der nachstehenden Adressen zu wenden und Ihren Fall darzulegen. Das Heim wird Ihnen dann die genauen Ausnahmestellungen angeben. Wir nennen Ihnen nachstehende Adressen: Pfaffenhofes Altersheim in Bad Cannstatt, Rütcherstraße 8, und Rathilde-Bland-Heim in Ludwigsburg.

H. F. Bei den von Ihnen erwähnten Losen handelt es sich offenbar um eine private Lotterie. Darüber können wir Ihnen leider keine Auskunft geben, da uns die Ziehungslisten nicht bekannt sind. Sie müssen sich an die Stelle wenden, wo Sie die Lose gekauft haben.

D. S. Auskunft über alle Fragen der Ausbildung über den Dentistenberuf erhalten Sie beim Reichsverband deutscher Dentisten, Geschäftsstelle, Stuttgart, Rotenbühlstraße 9, oder beim Vorstand R. Schmahf, Dentist, Stuttgart, Paulinenstraße 53.

Was Ihre Fragen anbelangt, so ist darauf folgendes zu sagen: Der Lehrberuf kann Dentist sein. Ein Institut für w i b l i c h e Dentisten im besondern gibt es nicht, alle Dentisten haben eine der drei Fachschulen Württembergs (Stuttgart, Heilbronn und Ulm) zu besuchen. Die Dauer dieser Ausbildung beträgt drei Jahre. Anschließend ist eine Tätigkeit in einem Institut für Dentisten notwendig (z. B. Karlsruhe oder München). Während der Ausbildung haben Sie für die Kost und Wohnung Ihrer Tochter selbst aufzukommen. Außerdem haben Sie ein Honorar von RM. 600.— (zahlbar in drei Raten) an den Reichsverband zu überweisen. Der Lehrberuf hat von diesem Honorar keinen Vorteil. Die Anschrift des Verlages für die Fachzeitschrift für Dentisten lautet: Verlagsleitung des Reichsverbandes deutscher Dentisten, München 12 Theresienhöhe 9.

